Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph"

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 51, XVI. Jahrg. Dienstag, den 4. März 1913 XVI. Jahrg, No. 51

Volksmusik und Volksdichtung in Lateinamerika.

II.

Kein Volk ohne Tanz, und daß die musikliebenden Kreolen den Tanz hochschätzten, ist selbstverständlich. Es ist ja bekannt, wie sehr die Bedeutung des Tanzes bei den verschiedenen Völkern des Erdballs wechselt. Den Kulturvölkern Asiens ist der Tanz oft ein Symbol; immer aber bedingt er schön stilisierende Bewegungen des Frauenkörpers, die von professionellen Tänzerinnen ausgeführt werden. Diese sind die „sich zur Schau Stellenden", die übrigen Anwesenden die Zuschauer. Anders ist es bei den Primitiven; bei ihnen nahmen bei den geselligen Zusammenkünften meist sämtliche Anwesenden, gewissermaßen das ganze Volk, am Tanze aktiv teil. Den kaukasischen Völkern wird der Tanz zu einem Rausch, einem dithyrambischen Genuß. Er entfesselt die höchste Lust, die diese Menschen bei einem geselligen Vergnügen zu empfinden fähig sind.

In Europa ist wohl eine ziemlich gleiche Intensivität der Tanzlust in den verschiedenen Ländern vorhanden. Ein Unterschied dürfte nur darin liegen, was den einzelnen Völkern Europas der Tanz bedeutet. Den Germanen eine Vergnügung, die nach Kunstregeln erdacht ist, mit einer gewissen Umständlichkeit vorbereitet und nach jenen Regeln möglichst korrekt ausgeführt wird. Der Tanz der Germanen erscheint im besten Sinne schablonenhaft. Bei den Romanen dagegen hat man den Eindruck einer natürlichen Belustigung, die Lust und Laune des Augenblicks gegeben haben. Eine künstlerische Vorarbeit scheint nicht vorhanden (ich rede nicht von den Salontänzen) oder ist jedenfalls nicht auffällig. Man scheint nur nach den Regeln zu tanzen, die der angeborene Geschmack eingibt, und entfaltet dabei soviel Grazie, als die Bewegungen des Körpers zu entfalten imstande sind. Die Slawen — soweit ich mir ein Urteil erlauben darf — scheinen in der Wertung des Tanzes sich den Romanen zu nähern.

Mit den Romanen können die Kreolen, die sich ja gern zu ihnen rechnen, im Hinblick auf den Tanz durchaus verglichen werden. Auch für sie ist der Tanz eine Lebensäußerung, ein Genuß, dem man sich ohne lange Vorbereitung hingibt. Tanzunterricht kennt man nicht; ich glaube, die Kreolen würden nicht begreifen, daß es so etwas gibt. Die Bewegungen in den Tänzen sind niemals geziert, weder gekünstelt noch raffiniert erdacht. Es sind vielmehr die natürlichen Bewegungen, die sich aus der diesen Menschen innewohnenden Grazie auslösen, Bewegungen, die sich in Schwingungen kundgeben, deren Rhythmisierung wieder ein angeborenes rhythmisches Gefühl diktiert hat. Dabei ist wohl zu beachten, daß es keinen einzigen Tanz mit unsittlichen Gesten gibt. Das sittliche Empfinden der Kreolen, ihr natürlicher Anstand, der gute Geschmack und die Achtung für die Frauen würden jeden Anflug von Unsittlichkeit verpönen. Freilich beziehe ich mich nur auf die Kreolen von europäischer Deszedenz bezw. europäisch-indianischer Mischung. Das Bild wird sofort anders, wenn afrikanische Mischlinge hinzutreten.

Es fragt sich nun: sind die Tänze der Kreolen Original, sind sie Nachahmungen der Tänze anderer Völker, oder sind sie aus deren Tänzen entstanden? Alle diese Fälle treffen zu. Tänze wie der argentinische Pericon, der Gato sind fraglos auf dem Boden des fremden Weltteils erblüht, andere haben sich in langen Zeitläufen allmählich aus spanischen Vorbildern entwickelt, und schließlich kann man ja die europäischen Modetänze, die man in den Salons von Manila oder Batavia ebensogut kennt, wie in denen von Rio de Janeiro oder Buenos Aires, als Nachahmungen bezeichnen. Was sich allein nicht findet, das sind original spanische Tänze. Weiterhin werde ich zeigen, daß die Kreolen längst jeden Zusammenhang mit Spanien verloren haben. Es gibt Tänze, die nur instrumental begleitet werden, und andere, zu denen neben der instrumentalen Begleitung noch gesungen wird.

* * *

Die Kreolen sind ein Volk, das sich gern an Worten berauscht. Man schätzt aneinander eine „glänzende Prosa" (besonders die Brasilianer), das ist etwas, was wir in den meisten Fällen wohl nur als Schwatzhaftigkeit bezeichnen würden. Noch mehr liebt man die literarischen Versuche in gebundener Sprache, deren sich alle Welt, besonders in jungen Jahren, befleißigt. Auch das einfache Volk hat Ohr für den Reim, wovon es in den Tänzen, bei denen gesungen wird, beredtes Zeugnis ablegt. Die Improvisatoren romanischer Zunge sind ja bekannt geworden. Nur macht man sich von deren Begabung bei uns meist eine falsche Vorstellung. Die Reime sollen zwar improvisiert werden, aber sie sind fast immer abgebraucht und werden in einem Vortrage von ganz geringer Dauer oft zahllose Male wiederholt. Das vermindert jedoch nicht den Beifall des lauschenden Publikums, dessen Ansprüche äusserst bescheiden sind und das überhaupt bei jedem, noch so wohlfeilen Reimgeklingel jubelt. Ja ich habe selbst in gebildeten Kreisen erlebt, daß die einfältigsten Silbengleichheiten mit Beifall begrüßt werden. Zieht man noch in Betracht, wieviel leichter es ist, in einer romanischen Sprache zu reimen, als z. B. im Deutschen, so wird man die romanische improvisierende Volksreimkunst nicht sonderlich hoch einschätzen.

Um so mehr ist die Dichtkunst zu würdigen, die der einsame Mann in seiner Hütte, im „stillen Kämmerlein" treibt, sei es, daß er seine dichterischen Eingebungen niederschreibt oder sie dem Gedächtnis anvertraut. Wo finden sich heute noch in der Welt Hirten, die geborene Dichter und Sänger sind? Der argentinische Gaucho, der die Herde weidet, berauscht sich in der Einsamkeit an einem Lied, das er selbst in Worten erdacht und in Tönen ersungen hat. Ebenso der Llanero im nördlichen Südamerika und die einsamen Menschen im himmelragenden Andengebirge. Vielleicht ist der Gaucho in den Pampas der König unter diesen Dichtern. Man lese nur die Dichtungen zu den Vidalitaliedern, und man wird nicht umhin können, die Schönheit der Gedanken und die Zartheit des Ausdrucks zu preisen. In diesen Strophen sind die Originalreime keineswegs geringwertig, wie die Scheidemünze der Improvisationen, wenn sie auch nicht mit einem besonderen künstlerischen Maßstab gemessen werden können. Oft versteigt sich der Ehrgeiz dieser Volksdichter auch zur Schaffung höherer Formen. So ist manche Decima (deren Regeln allgemein bekannt sind) von einem Gaucho gedichtet worden.

Die höhere Literatur der Kreolenvölker erstreckt sich über alle Gebiete. Der Parnaß einer jeden Nation weist eine ganze Anzahl glänzender Namen von Dichtern und Schriftstellern auf, obgleich deren Glanz kaum über die Grenze der Nachbarländer hinausstrahlt. Dennoch gibt es genug Dichtungen, die wohl verdienten, im Ausland bekannt zu werden. Aber eines ist nicht zu verkennen: der höheren Dichtkunst der Kreolen fehlt im allgemeinen die Ursprünglichkeit, und aus diesem Grunde kann man sie kaum als eine hervorragende Kunst gelten lassen. So kennzeichnet sich die brasilianische Literatur (ähnlich wie die heutige portugiesische) als eine Nachahmung europäischer, besonders französischer Schriftkunst. Auch die brasilianischen Prosaiker, die gern eine Schule für sich bilden möchten, bewegen sich samt und sonders in den Bahnen moderner französischer Literaten. Originalität kann allein der venezolanischen Dichter- und Schriftstellerschule nicht abgesprochen werden. Aber es ist die Frage, ob deren bald schwülstige, bald an die blumenreiche Sprache der Indianer erinnernde Ausdrucksweise unserem Geschmack entspricht.

Alles in allem ist die naive Volksdichtkunst der Kreolen höher zu werten als ihre Kunstdichtung. Freilich ist diese Volksdichtkunst beschränkt in der Auswahl des Stoffes. Mit nur wenigen Ausnahmen wird ein Thema immer und immer wieder behandelt: die Liebe, und fast nur das Liebeslied erfährt oft noch die Apothese durch die Kunst der Töne.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Das erste Doktordiplom in deutscher Sprache. Als erste der deutschen Universitäten ist jetzt die Marburger dazu übergegangen, ihre Doktordiplome nicht mehr in mittelalterlichem Latein, sondern in deutscher Sprache drucken lassen. Die Technischen Hochschulen hatten für ihre Doktor-Ingenieur-Diplome von vornherein die deutsche Sprache gewählt.

Wichtige Mineralfunde bei Tanga. Wie die „Usambarapost" meldet, sind im November nicht weit von Tanga Goldfunde gemacht worden. Es handelt sich um Schwemmgold. Seit langer Zeit ist bekannt, daß das Usambaragebirge Gold führt, doch hatte man noch keine abbauwürdige Stelle gefunden. Hoffentlich handelt es sich bei den neuen Funden um abbauwürdige Felder. Wenn die Mitteilung zutrifft, daß elf Gramm Gold in einer Tonne des einschließenden Bodens enthalten sind, so ist die Abbauwürdigkeit außer Frage gestellt. Es sind bereits weit über zwanzig Felder belegt worden, die in den aussichtsvollen Teilen liegen. In den Usambarabergen sind Mutungsarbeiten im Gange. Zu den wichtigsten Funden zählt aber der von Kupfererz, das einen Gehalt von 70 v. H. haben soll. Die Fundstelle wird jedoch von dem Finder ganz geheim gehalten. Sie ist weit von der Küste entfernt ;nur soviel ist sicher. Sollte außer dem Plantagenbau auch noch Bergbau in ausgedehnterem Umfange den Norden entwickeln helfen? Dann wird vielleicht die leidige Arbeiterfrage etwas kräftiger ins Rollen kommen!

Der Gesangswettstreit um den Kaiserpreis. Das Wettsingen um die Kaiserkette findet, neuesten Meldungen zufolge, in der zweiten Hälfte des Mai, wo der Kaiser in Wiesbaden Wohnung nimmt, in Frankfurt a. M. statt.

Die russische Fleischausfuhr nach Deutschland. Eine Konferenz von russischen Vertretern der Industrie und des Handels beschäftigte sich, nach einer Meldung aus St. Petersburg, mit der Ausfuhr russischen Fleisches nach Deutschland. Die überwiegende Mehrheit sprach sich für eine Förderung der Fleischausfuhr aus. Die Vertreter des Börsenkomitees meinten, die Ausfuhr müßte geregelt werden, damit nicht der innere Markt beeinträchtigt und eine schroffe Preissteigerung verursacht werde. Die Frage wird nächstens im Handelsministerium erörtert.

Ein grausiges Verbrechen. Nach einem Telegramm der „B. Z. am Mittag" aus Moskau erregt dort ein entsetzlicher Vorfall, der sich im Gouvernement Nowgorod zugetragen hat, ungeheures Aufsehen. Dort wurden nach mehrtägigem Suchen zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren im Walde verstümmelt aufgefunden. Der Brustkorb und der Leib war ihnen aufgerissen, Herz, Leber und die Eingeweide fehlten. Der Zweck des Mordes war, Kerzen aus Kinderfett zu bereiten, das nach der verbreiteten Meinung in russischen Diebeskreisen den Dieb vor Nachforschungen sichern soll. Die Behörden haben eine energische Untersuchung eingeleitet.

Schwerer Bobsleighunfall bei Zürich. Am Uetliberge bei Zürich ereignete sich ein schwerer Bobsleighunfall. Ein mit fünf Personen bemannter Bobsleigh fuhr in einen Graben. Zwei mitfahrende Brüder namens Kegi sind dabei schwer, die übrigen Fahrer leichter verletzt worden.

Untergang eines dänischen Dampfers. Der dänische Frachtdampfer „G. Koch" ist auf der Reise von Christiania nach Burntisland bei Girdleness bei einem heftigen Sturm untergegangen. Sieben Mann der Besatzung ertranken. Der Kapitän und zwlf Mann wurden gerettet.

Ein Schicksalsdrama im Leben. Nach 20 Jahren hat kürzlich auf der Farm Honey Grove in Texas das Schicksal an dem Farmer Henry Ziegland Rache genommen. Vor 20 Jahren verlobte sich der wohlhabende junge Ziegland mit Mathilda Tichnor, aber wenige Tage vor der Heirat brach er plötzlich die Beziehungen zu der Erwählten ab. Das junge Mädchen, eine berühmte Schönheit, wurde tiefsinnig und beging Selbstmord. Der Bruder wollte die Schwester rächen, traf Ziegland auf dessen Gute unter einem Baume, zog den Revolver und feuerte. Die Kugel streifte Ziegland am Kopfe und drang in den Stamme des Baumes. Als der Mörder sein Opfer taumeln sah, glaubte er den Mann, der seine Schwester verraten hatte, getötet zu haben: und sofort beging er Selbstmord. Ziegland erholte sich bald von seiner leichten Verletzung und heiratete eine reiche Witwe. Kürzlich wollte der Farmer mit seinem Sohne den Baum fällen, in dessen Stamm noch immer die Kugel des jungen Tichnor saß. Der Stamm war zu groß, um mit einer Axt gefällt zu werden, und so benutzte man eine schwache Ladung Dynamit. Die Explosion erfolgte und tötlich getroffen sank Ziegland nieder. Als die Aerzte den Toten untersuchten, erwies sich, daß die in dem Stamm sitzende Kugel durch die Gewalt der Explosion fortgeschleudert ward. Dieselbe Kugel, die damals seine Untreue rächen sollte, war nun, nach 20 Jahren in den Schädel Zieglands getrieben worden.

Wieviel Einwohner hat China? Rund 400 Millionen — so wird diese Frage gewöhnlich beantwortet. Diese Schätzung ist jedoch, wie die 1910 durchgeführte Zählung zeigt, ganz bedeutend zu hoch gegriffen: China hat alles in allem nur etwa 330 Millionen Einwohner. Nach der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin belief sich die Bevölkerung mit Ausnahme der Kinder unter sechs Jahren in Su-Chuan auf 54,5 Millionen, in Schantung auf 25,8, in Kuang-Tung auf 23,7, in Tschi-Li auf 22,9, in Ho-Nau auf 22,4, in Hu-Pei auf 21,2 und in Hu-Nan auf 20,6. Dieses sind die volkreichsten Provinzen. Die Bewohnerzahl Tibets ist in der Statistik mit der Schätzungszahl 2,2 Millionen veranschlagt, die der Mongolei mit 1,8. Die Kinder unter sechs Jahren mögen zusammen etwa 9 Millionen zählen, so daß die Endsumme rund 330 Millionen ausmacht.

Massenprozeß gegen russische Intendanturbeamte. Wie aus Odessa berichtet wird, hat das dortige Kriegsgericht die Prozeßverhandlung gegen zwanzig Militärbeamte begonnen, die der Intendantur angehören und im Laufe der letzten Jahre Unterschleife in Höhe von mehr als 1¼ Million Rubeln verübt haben. Zu den Verhandlungen sind 180 Zeugen geladen. Es handelt sich um ungeheuerliche Verfälschungen von Lieferscheinen und um Zustände, die die ganze militärische Mobilmachung bedroht hätten.

Eine Million Mark ärztliches Honorar. Das „Tageblatt" meldet aus New York: Präsident Finlay von der New Yorker Nationalbank soll einem Berliner Arzt eine Million Mark offeriert haben, wenn ihm die Heilung seines an Tuberkulose erkrankten Schwiegersohnes gelingt. Bedingung ist,

Feuilleton

Das unbekannte Schicksal.

Roman von Peladan.
Uebersetzt von Emil Schering.
(12. Fortsetzung.)

Für ein junges Herz ist kein Eindruck so groß wie der Besitz eines furchtbaren Geheimnisses. Es fürchtet jeden Augenblick, daß seine Lippen sich von selbst öffnen und gegen seinen Willen sprechen werden. Es gleicht einem kleinen Kinde, daß einen kostbaren Gegenstand trägt und von der Furcht geplagt wird, daß er seinen krampfhaft geballten Händen entgleitet.

Das geringste Wort eines der Freunde machte Torigny krankhaft mißtrauisch.

„Wenn Perros keine Wüste wäre, würde ich sagen, Görtz hat eine Gelegenheit gefunden, sich zu amüsiern; und dort hat er seine Absicht fallen gelassen, um sie wieder heute aufzunehmen."

„Welch lächerlicher Gedanke," sagte Sernhac.

„Wie soll man das Gegenteil von Furcht nennen? Meine Besorgnisse vermindern sich in unerklärlicher Weise. Ich beruhige mich, ohne zu wissen, warum. Was sagen Sie, Sernhac, zu dieser Erscheinung?"

„Ich, ich wage nichts zu sagen, weder über diese Erscheinung noch über irgendeine andere. Es ist etwas geschehen, oder es geschieht etwas, oder es wird etwas geschehen, und zwar etwas Außerordentliches. Das Uebernatürliche umgibt uns. Wenn Torigny seine Mahlzeit etwas früher beendet hätte, würde er Görtz nicht gesehen haben; dann wären wir nicht gewarnt worden.

„Das hätte nichts geändert," sagte Cravant, „da die Anwesenheit dreier Gäste Görtz abgehalten hat, an die Tür zu klopfen, und ihn bewog, seinen Brief mit einem Stein hereinzuwerfen."

„Es ist unerklärlich, daß dieser Schurke noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat: für diese Nacht muß er einen kühnen Streich vorhaben."

„Was meinen Sie, Torigny?"

Dieser zitterte:

„Ich bin kein Wahrsager."

„Ohne Vorwurf, mein junger Freund: Sie hätten doch zurückkehren müssen, um uns zu sagen, daß er seine Lampe gelöscht hat."

Margarethe trat dazwischen:

„Sie sind absurd. Was bedeutete es, ob die Lampe gelöscht war oder nicht? Mußte man nicht wachen bis vier Uhr morgens? Er konnte denken, die Wachsamkeit habe nachgelassen. Was ist aus dem Billet geworden, das an dem Stein befestigt war?"

„Ich weiß nicht!" sagte Torigny.

„Diesen Brief, den er zuletzt vorm Schlafengehen geschrieben hat, werde ich noch erhalten."

„Ich glaube nicht," sagte Torigny.

Margarethe sah ihn erstaunt an.

„Es ist doch unwahrscheinlich, daß er nur zu seinem Vergnügen geschrieben hat; daß er von weit her in diesen verlorenen Winkel gekommen ist, um eine Scheibe einzuwerfen und wieder zu gehen, ohne etwas anderes erreicht zu haben?"

„Ich," sagte Cravant, „ich bleibe dabei, wenn Görtz nicht, wie er ankündigte, nach Verlauf einer Stunde zurückkehrte, so war er nicht mehr Herr seiner Handlungen."

„Er war vielleicht berauscht," wagte Tessones zu sagen.

„Man verdaut viel Alkohol in zwanzig Stunden, und es sind fast zwanzig Stunden her, seit das Billet durchs Fenster kam."

„Wenn diese Nacht vergeht, ohne daß er von sich hören läßt, so glaube ich, der Mann hat in den Klippen einen Fehltritt getan."

Torigny hatte keine Freude mehr an Margarethes Schönheit noch an der Freundschaft, die sie ihm zeigte. Ein düsterer Groll häufte sich in seiner Seele an. Die Begegnung mit dieser Frau hatte ihm Unglück gebracht. Er riskierte seinen Kopf, die Ehre seines Namens, seine kindliche Liebe. Für wen? Für eine Reisende, für eine Fremde, die ihm eine blinde Ergebung eingeflößt hatte, die Hingebung eines Mörders, eines Verschwörers, wie es der Alte vom Berge gewesen. Er hatte sich an einem abscheulichen Haschisch berauscht, war romantisch gewesen, hatte falschen Idealismus geübt; er hatte getötet, ohne selbst einen Nutzen davon zu haben. Um diese Frau zu befreien, hatte er seine Jugend mit Blut befleckt. Künftig würde ihm eine Eumenide verfolgen, um so furchtbarer, als sein einförmiges Leben ihm keine Ablenkung, kein Vergessen bieten konnte.

„Heute morgen dachte ich das Lager abzubrechen, aus Perros zu fliehen, nach Paris zurückzukehren," sagte Margarethe.

Dieses Wort befreite den jungen Mann vollends. Die Frau, die er seit vierzehn Tagen kannte, die so schnell hätte abreisen können, die vor Ende des Monats abreisen würde, diese Frau hatte ohne sich ihm hinzugeben, ohne sich ihm zu versprechen, aus ihm, dem würdigen Sohn einer ehrenhaften Familie einen Mörder gemacht.

„Torigny", sagte die junge Frau, „indem sie schmeichlerisch wurde, erlauben Sie mir, aufrichtig zu sein: Ich glaube, daß Sie Dinge wissen, die Sie mir nicht sagen; und das ist noch mehr zu tadeln als beschwichtigende Erfindungen."

„Frau Margarethe," sagte er beinahe feierlich, wenn ich Beschwichtigungsmittel für alle wüßte, ich würde sie allen geben."

Sie mußte schließlich die wachsende Kälte bemerken, die er ihr zeigte.

„Sie sind sehr müde: wir müssen uns gute Nacht sagen. Was wird meine Leibgarde tun?"

„Wir werden abwechselnd wachen," sagte Cravant.

Die junge Frau reichte allen die Hand und war bestürzt, als Torigny sie nicht nahm.

Diese Sonderbarkeit schrieb sie seiner Müdigkeit zu und verließ den Salon.

Alsbald rief Cravant:

„Nennen Sie mich einen Lumpen und einen Esel; ich habe eine Ahnung, daß wir ruhig schlafen werden."

„Haben Sie bemerkt, wie ruhig Margarethe war?" fragte Sernhac.

„Nur Torigny ist finster heute abend," sagte Tessones.

Der junge Mann machte eine Anstrengung, um der Last, die ihm die Schultern beugte und ihm die Gesichtszüge verzerrte, Herr zu werden.

„Wenn Görtz, betrunken, ins Meer gefallen ist, lebt jemand, der ein Interesse daran hat?" fragte er.

Die drei Männer sahen einander verstohlen an. Was, er rechnete mit dem Witwentum der jungen Frau? Auf welches Anzeichen?

„Davon wissen wir wenig," sagte Cravant. Es lebt jemand, der oft in ihren Träumen wiederkehrt, aber wir wissen weder, wie er heißt, noch wo er wohnt."

„Ich werde es von ihr selbst erfahren," sagte André. „Gute Nacht."

Und er ging auf sein Zimmer.

Jetzt konnte Margarethe in Frieden schlafen; sie würde in der Nacht nicht mehr das Motiv des Zauberhorns pfeifen hören. Er aber würde immer den furchtbaren Schrei hören, den der Unglückliche ausstieß, als er auf die Strandklippe fiel.

Wie die Muschel in ihren Windungen das Rauschen des Meeres bewahrt, so würde sein Herz den krampfhaften Schmerz bewahren, einem Leben das Ziel gesetzt zu haben, ohne daß er sich mit einem rasenden Verlangen entschuldigen konnte. Infolge einer Verblendung seines Hochmutes hatte er sich zum Richter aufgeworfen. Ritter einer jungen Dame, war er in Wirklichkeit nur der feige Mörder eines unbekannten Menschen. Mit welchem Recht hatte er den Grafen getötet?

Die Müdigkeit hemmte das Fieber seines Gedankens; der Körper brachte die Stimme der Seele zum Schweigen, und der junge Mörder entzog sich für einen Augenblick seiner Gewissensqual.

daß der Berliner Arzt nach New York kommt und außer dem Schwiegersohn Finlays noch 99 Personen behandelt, von denen 95 geheilt werden müssen.

Tragischer Tod einer Ministertochter. Die in Großwardein bei Verwandten zu Besuch weilende Tochter des ungarischen Handelsministers Beöthy v. Bessenyos begab sich bei ihrer Großmutter ins Nebenzimmer mit dem Bemerken, sie wolle dem Vater einen Brief schreiben. Als sie einen dort im Schreibtisch liegenden Revolver entfernen wollte, entlud sich unglücklicherweise die Waffe, und die Kugel tötete das Mädchen.

Vierzehn Personen verbrannt. In Moskau sind vierzehn Arbeiter bei einem Brand ums Leben gekommen. Ein Telegramm meldet: In Moskau ist ein Haus, in dem Arbeiter der Alexanderbahn wohnen, abgebrannt. Vierzehn Leichen sind geborgen worden.

Bundeshauptstadt.

Der Block des Nordens. In dem Sinne, wie Herr Dantas Barreto sich den Block des Nordens dachte, scheint er vorläufig nicht zustande gekommen zu sein. Zwei Nachbarn, auf die der Gouverneur von Pernambuco bestimmt gerechnet hatte, Herr Castro Pinto von Parahyba und Herr Miguel Rosa von Piauhy, wollen nicht mittun. Es wird behauptet, daß der Gouverneur von Parahyba den Sendlingen des ehrgeizigen Nachbars geantwortet habe, die Idee sei ja schön und gut und lobenswert, gewiß müßten die Interessen des Nordens vertreten werden; aber da es sich bei dem Vorschlage des Nachbars um eine politische Angelegenheit handele, so sei allein das Exekutivkomitee der konservativ-republikanischen Partei zuständig. In ähnlicher Weise äußerte sich auch Herr Miguel Rosa, daß ihm die Zuständigkeit fehle, die Politik seines Staates auf die Ideen des Generals zu verpflichten. Herr Dantas Barreto soll so verschnupft sein, daß er den freundnachbarlichen Besuch in Parahyba, den er für die Einweihung der Umbauten des Regierungspalastes in Aussicht gestellt hatte, absagte. Da auch die Gouverneure von Pará, von Ceará und von Alagoas nicht bereit sind, sich für die Präsidentschaft ihres Pernambucaner Kollegen anzustrengen, so sind die Aktien des Herrn Dantas Barreto bedeutend gesunken. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Block des Nordens aufhöre, eine Gefahr für die Einheit des Landes zu bedeuten. Wir haben erst dieser Tage dargelegt, daß eine solche Vereinigung gar nicht anders könne, als eine einseitige Interessenpolitik betreiben. Auch daß sie bestrebt sein wird, den Präsidentenstuhl für einen Nordstaatler zu erlangen, darf als sicher gelten, weil es naturgemäß ist. Wenn, wie es den Anschein hat, der geistige Vater des Blocks nicht der Auserwählte sein wird, so ist das sein persönliches Pech, ändert aber an dem Charakter seiner Schöpfung nichts.

Die Arbeiterschaft beschäftigt sich in allen ihren verschiedenen allgemeinen und berufsständischen Vereinigungen mit der Teuerungsfrage. Aus ihrer Mitte ist auch der Vorschlag laut geworden, alle unbebauten Grundstücke im ganzen Bundesdistrikt jährlich mit 50 Milreis für den laufenden Meter zu besteuern, damit ihre Besitzer sie nicht zu Spekulationszwecken liegen lassen können, auf diese Weise den Grund und Boden künstlich verteuernd und die Bebauung verhindernd. Zweifellos ist die Bodenspekulation eine der Hauptursachen der Wohnungsnot und Wohnungsteuerung; und da die Miete die Hälfte des Arbeitslohnes verschlingt, so wäre ihre Ermäßigung zweifellos ein wichtiger Schritt zur Besserung der Lage. Die vorgeschlagene Maßregel ist in Deutschland, in England und anderwärts mit Erfolg angewandt worden und könnte auch bei uns helfen. Aber in einer freien Republik hackt keine Krähe der anderen die Augen aus, und an der Spekulation sind zuviele Politiker mit ihren Freunden beteiligt.

Zollpapiere. In einem Rundschreiben an die Zollämter hat der Finanzminister angeordnet, daß die vorgedruckten Formulare über die Abfertigung von Waren nicht mit der Schreibmaschine oder auf irgend eine andere mechanische Weise, sondern ausschließlich mit der Hand ausgefertigt werden dürfen. Auch sind Verbesserungen in diesen Noten ausser in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen nicht gestattet.

Die Moskitos in Copacabana. Die Klagen, die von den Bewohnern des Stadtteils am Ozean über das Ueberhandnehmen der Moskitoplage erhoben wurden, haben zur Folge gehabt, daß der zuständige Sanitätsposten sich zu einer Tat aufraffte. Vorgestern erschienen drei „Moskitotöter" und träufelten etwas Kreolin in alle Rillen der Regenwasserkanalisation. Das hat natürlich nicht den geringsten Zweck und soll nur so aussehen, als ob etwas geschehen wäre. Erforderlich ist eine gründliche Desinfizierung der ganzen Kanalisation, die Ableitung des stehenden Wassers von den verschiedenen Wiesen und die Beseitigung der alten Blechbüchsen, die in großen Mengen auf den unbebauten Grundstücken abgelagert werden, sich mit Regenwasser füllen und den Moskitos als Brutstätten dienen. Die Bewohner des eleganten Stadtteils erwarten mit Recht, daß der rührige Generaldirektor des Sanitätswesens sich nicht mit den Scheinmaßnahmen seiner Untergebenen zufrieden gibt, sondern wirklich Abhilfe schafft. Es würde zwar den Gepflogenheiten unserer Behörden entsprechen, wäre aber der Gipfel des Unsinns, wenn man Unsummen für den Bau der Avenida Atlantica opferte und gleichzeitig diese Luxusstraße unbewohnbar machte, indem man der Moskitoplage nicht steuerte.

Verbrannt. Vorgestern abend gegen 7 Uhr vernahmen die Bewohner des Hauses Rua Visconde do Rio Branco 28 einen heftigen Knall, und kurz darauf bemerkten sie, daß aus einem Zimmer des Erdgeschosses dichter Rauch hervorquoll. Sie erbrachen die Tür des Zimmers, das von dem Ehepaar Henrique und Noemi Guimarães bewohnt wird, und fanden die beiden schwer verbrannt auf dem Bette liegen, dessen Matratze bereits zum großen Teil von dem Feuer verzehrt war. Es gelang den Nachbarn, den Brand zu ersticken, ohne daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte. Das Ambulanzauto brachte das Ehepaar nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung nach der Santa Casa. Beide sind schwer verbrannt, besonders die junge Frau, die sich in hochschwangerem Zustande befindet. Nach der Aussage von Guimarães explodierte eine Spirituslampe, und die brennende Flüssigkeit setzte so schnell alles in Brand, daß es den Verunglückten nicht möglich wurde, sich in Sicherheit zu bringen. Das Unglück erforderte noch ein weiteres Opfer. Im ersten Stockwerk des betreffenden Hauses wohnt der Dr. Francisco Marcondes mit seiner Familie, unter der begreiflicherweise eine Panik entstand. Die 12jährige Diva wollte schnell die Treppe hinuntereilen, um sich zu retten, stürzte dabei und brach ein Bein.

Aktendiebstahl. Der Fall des großen Aktendiebstahls im 1400 Contos-Prozeß steht nicht vereinzelt da, sondern aus mehrfachen Vorkommnissen werden unsere Leser wissen, daß bei uns öfters versucht wird, den Gang eines Prozesses durch dieses allerdings sehr einfache Auskunftsmittel zu beeinflussen. Ein solcher Diebstahl wurde vorgestern durch eine Verhaftung ins Gedächtnis zurückgerufen. Vor einiger Zeit beschwerte sich der Geschäftsführer des italienischen Hilfsvereins, Dr. Pietro Ricci, daß die Akten eines Prozesses gegen den Ingenieur Affonso Viello verschwunden seien. Der Prozeß stand vor dem brasilianisch-bolivianischen Schiedsgericht an, und es bestand starker Verdacht, daß die Akten auf Anstiften Viellos gestohlen worden seien. Dr. Ricci bezeichnete als Täter einen gewissen Santo Giovette, der sich, die Gutgläubigkeit seines Dieners täuschend, in seine Wohnung, wo die Akten aufbewahrt wurden, eingeschlichen hatte. Vorgestern nun gelang es der Polizei, den Santo Giovetto zu verhaften. Im Verhör gab er den Diebstahl zu und behauptete, von dem Ingenieur Affonso Viello dazu angestiftet worden zu sein. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen nach dem Verbleib der Akten fort.

Nur immer konsequent. Wir haben schon mehr als einmal Klagen über die Plan- und Ziellosigkeit veröffentlicht, mit der unsere Verwaltung wirtschaftliche Probleme behandelt. Gegenwärtig wird im In- und Auslande eifrig Maté-Propaganda betrieben. Die Versuche, die im italienischen Heere in Tripolis mit dem Maté angestellt wurden, sollen ausgezeichnete Resultate ergeben haben, und man erwartet, daß die italienischen Militärbehörden sich günstig über die Matéverwendung äußern werden. Leider macht der so eifrig propagierte Maté unserem Hauptprodukt Konkurrenz, dem Kaffee, für den in demselben italienischen Heere ebenfalls eine kostspielige Propaganda von uns getrieben wurde! Es entbehrt auch nicht eines gewissen Humors, daß Paraná, der Hauptproduzent, Hauptexporteur und Hauptpropagandist des Maté, sich jetzt mit solchem Enthusiasmus dem Kaffeebau widmet. Binnen kurzem werden die Kaffeepflanzer von Paraná verlangen, daß der Staat auch für sie Propaganda mache, und sie werden darauf hinweisen, daß es sich bei ihren Unternehmungen um geregelten landwirtschaftlichen Anbau handle und nicht nur um eine Extraktivindustrie im Urwalde. Dann wird der Staat sich in der peinlichen Lage befinden, gleichzeitig für zwei Genußmittel Propaganda machen zu müssen, die sich gegenseitig ausschließen. Wir zweifeln aber nicht, daß er diese Aufgabe glänzend lösen wird, denn unsere Bachareis sind Tausendkünstler, die die unglaublichsten Dinge fertig kriegen.

Eine historische Stätte Rio de Janeiros gefährdet. Unter diesem Titel und unter Berufung auf unser Blatt macht der „Berliner Lokal-Anzeiger" seinen Lesern Mitteilung von den Plänen, den Ort der ältesten Niederlassung der Portugiesen in Rio, den Morro do Castello, abzutragen, um Gelände zur Straßenanlage zu gewinnen.

In Nietheroy wird nun wohl endlich das öffentliche Seebad errichtet werden, nach dem die Bevölkerung schon längst Verlangen trug. Die Munizipalkammer hat in ihrer letzten Sitzung die erbetene Konzession erteilt. Es bleibt nun nur noch zu wünschen, daß die Badeanstalt auch wirklich allen Anforderungen genügt und nicht so primitiv wird, wie das sogenannte Seebad in Copacabana, das aus weiter nichts besteht als aus einigen Bretterbuden zum Auskleiden und der Erlaubnis, nach Belieben bei starkem Seegang ins Meer zu waten und zu ertrinken.

Aus den Bundesstaaten.

Bahia. In der Staatshauptstadt verstarb, kaum von Europa angekommen, der deutsche Kaufmann Herr Mathias Schröder.

— Die Associação Commercial von Bahia protestiert gegen die von der Bundesregierung angedrohte Aufhebung des Einfuhrzolles auf ausländisches Dörrfleisch. Dieser Artikel kostet in Bahia gegenwärtig 1$400 das Kilo und die Handelsherren sind der Ansicht, daß dieses gerade der richtige Preis sei. Selbstverständlich verdienen sie fünfzig Proz. dabei.

Alagoas. Der „Befreier" des Staates Alagoas, Coronel Clodoaldo da Fonseca, Vetter und Schwager des Bundespräsidenten, ist ein sehr energischer Herr. Er eroberte seine Position ohne die Hilfe der Bundestruppen, verjagte aus der Staatshauptstadt alles, was mit der Olygarchie der Maltas verwandt und verschwägert war und benahm sich von Anfang an so, als ob er zu Hause wäre. Kaum hatte er seine eigenen dringenden Geschäfte erledigt, da ging er daran, die Federation der Nordstaaten zu gründen und man hat bereits den Eindruck, daß aus der Sache etwas werden muß. Jetzt soll der rührige Coronel an alle Staatsgouverneure und -Präsidenten folgendes Zirkulartelegramm gerichtet haben: „Eine patriotische Pflicht zwingt mich, Ew. Exzellenz mitzuteilen, daß die Staaten Pará, Ceará, Bahia, Sergipe und Alagoas darin einig geworden sind, daß der Kandidat für die nächste Bundespräsidentschaft frei von dem Volke bestimmt werden soll. In diesem Sinne wollen wir an S. Paulo und Minas appellieren, damit sie einen nationalen Kandidaten namhaft machen. — Pernambuco, Parahyba, Rio Grande do Norte und Amazonas haben sich noch nicht endgiltig entschieden. Es ist angebracht, daß Ew. Exzellenz sich an die Gouverneure jener Staaten wenden sowie auch an den Präsidenten von Paraná." — Dieses Telegramm wurde, so lautet die Kunde, in politischen Kreisen sehr eifrig kommentiert und es ist auch geeignet, bei den großen Matadoren ein allgemeines Schütteln des Kopfes zu erregen. Der Gouverneur von Alagoas predigt die allerschlimmste politische Ketzerei, denn er verlangt nicht mehr und nicht weniger als den vollständigen Bruch mit allen bisherigen Wahlpraktiken. In den Kreisen, die aus der Politik keinen Lebensberuf machen, wird das Telegramm den allerbesten Eindruck hinterlassen, damit ist aber noch nicht gesagt, daß es auch nur einen Achtungserfolg erzielen wird, denn in einer demokratischen Republik hat die Allgemeinheit bekanntlich nichts zu sagen.

Santa Catharina. Es verlautet, daß der Vizegouverneur des Staates, Herr Eugenio Müller, sein Amt niederlegen wolle. Gleichzeitig wird aber gemeldet, daß der Staatskongreß seine Demission nicht annehmen werde.

— Dr. Pinto Guedes, der im Auftrage des Landwirtschaftsministeriums die Serra-Region besuchte, um dortselbst die Viehseuche zu studieren, ist nach Florianopolis zurückgekehrt. Er ist der Ansicht, daß die Seuche nicht so gefährlich sei, wie man das annimmt.

Paraná. Die Welt ist klein geworden. Diese Wahrheit mußte ein junges Pärchen erfahren, das von Berlin nach Brasilien floh, um hier ohne den elterlichen Segen ein Paradies auf Erden zu finden. Sie ist die Tochter einer sehr reichen Berliner Familie und er führt den Doktortitel, der aber dem Herrn Papa nicht genügt zu haben scheint, um seinen Besitzer als Schwiegersohn zu empfehlen. Er hat ein kategorisches nein gesagt; die jungen Leute haben aber nicht an die Spree oder an Cocain, sondern an das ferne Brasilien gedacht und sind mit dem Dampfer „Gunther" nach Paranaguá gefahren, dort hat sie aber das Schicksal in der Gestalt eines Telegramms der Berliner Polizei ereilt. Sie ist noch minderjährig und untersteht der väterlichen Autorität. Deshalb konnte sie festgehalten werden und muß mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurück, während er weiter gen Süden fährt, um das gesuchte Paradies zu finden, aber ein Paradies ohne der Eva. Daß der Herr Papa in seinem Rechte ist, steht außer Zweifel, das Recht ist aber nicht immer das Richtige. Ein junges Mädchen, das, obwohl noch minderjährig, kurz entschlossen mit seinem Doktor nach Brasilien geht, ist der väterlichen Autorität entwachsen und kann die Bevormundung nur noch als Zwang empfinden, der Zwang muß sie aber verbittern und somit erreichen die Eltern wohl ihren Willen, aber nicht das Ziel der Erziehung — das Glück des Kindes. Die Eltern sollten doch einmal begreifen lernen, daß auch ein Mädchen das Recht hat, seines Glückes Schmied zu sein und ihm erlauben, das zu tun, was er nicht lassen kann.

— Vor einiger Zeit verschwand aus Curityba der Kaufmann Peter Birgam, der in der paranáenser Hauptstadt mit einem Blumenladen etabliert war. Dieser Tage wurde nun die Polizei von der deutschen Konsularvertretung ersucht, einen deutschen Advokaten namens Paul Bredereck zu verhaften und auszuliefern, der in Deutschland sich Wechselfälschungen und andere Betrügereien hat zuschulden kommen lassen. Von der dem Steckbrief beigeschlossenen Photographie ersah man aber, daß der gesuchte Advokat Bredereck mit dem verschwundenen Kaufmann Birgam identisch war. — Bei diesem Anlaß können wir daran erinnern, daß vor etwa drei oder vier Monaten ein Peter Birgam in São Paulo sich dadurch bemerkbar machte, daß er in den Kneipen über Brasilien schimpfte und sich jedem Menschen als ein Mitglied des Redaktionsstabes der Berliner „Täglichen Rundschau" vorstellte. Eines schönen Tages wurde der angebliche Berliner Journalist von einem hiesigen Bürger gefragt, ob er vielleicht den Rechtsanwalt Bredereck kenne, denn er, Birgam, habe mit dem steckbrieflich verfolgten Wechselfälscher eine auffällige Aehnlichkeit. An demselben Tage war der Mann aus São Paulo verschwunden.

Rio Grande do Sul. In Porto Alegre hat es im Monat Februar zwölf Mal gebrannt. Fast alle zwei Tage ist ein Haus in Flammen aufgegangen.

— In São Leopoldo ermordete ein gewisser Edmund Wolff seinen alten Fenid Georg Wubbs.

— Herr Borges de Medeiros scheint auf seine alten Tage etwas fleißiger werden zu wollen, als er bisher war. Seine Regierung vom Jahre 1898 bis 1908 war sehr arm an Initiative, die jetzt begonnene dritte Regierungsperiode verspricht besser zu werden, denn es heißt, daß in aller Kürze auf den Kolonien elf mehrklassige Volksschulen gegründet werden sollen. Auch trage der Staatspräsident sich mit der Absicht, die deutschen resp. italienischen Kolonieschulen, in welchen die Landessprache befriedigend unterrichtet wird, mit Geldmitteln zu unterstützen. Außerdem habe er manchen anderen praktischen Plan in petto, so z. B. den Bau verschiedener Landstraßen, die mit Lastautos befahren werden können und die Regulierung der verschiedenen von den Kolonien nach Porto Alegre führenden Flußläufe Jacuhy, Taquary, Cahy und Sinos. Wenn der Präsident des Staates, der mehr als der Hälfte aller in Brasilien ansässigen Deutschsprechenden eine neue Heimat bietet, das hält, was er verspricht, denn muß der Ruf unseres Landes in der deutschen Stammesheimat sehr viel gewinnen, denn gerade die patriarchale Rückständigkeit Rio Grandes war eins der Gründe, warum Brasilien im deutschen Urteil hinter Argentinien zurückgesetzt wurde. Anläßlich der Wahl des Herrn Borges de Medeiros zum Staatspräsidenten von Rio Grande do Sul haben wir von seiner an Pedanterie grenzenden Ehrlichkeit gesprochen und bedauert, daß dieser Mann hinter seiner tadellos weißen Weste kein starkes zur Tätigkeit drängendes Herz hat. Die in den ersten Wochen der neuen Regierungsperiode getroffenen Maßnahmen deuten aber darauf hin, daß Borges de Medeiros sich in der fünfjährigen Ruhezeit die Tugend angeeignet hat, die ihm früher fehlte, und wenn diese Tugend der Initiative ebenso anhält, wie die Ehrlichkeit angehalten hat, dann kann auch das fortschrittliche und positivistische Rio Grande do Sul mit dem Präsidenten zufrieden sein.

S. Paulo.

Politisches. Vor einigen Tagen hieß es, daß die konservative Partei entweder Nilo Peçanha oder Lauro Müller zum Kandidaten aufstellen werde. Jetzt ist man noch etwas genauer und sagt, daß die Auswahl Nilos so gut wie sicher sei. Diese Kandidatur werde den Beifall der meisten Nordstaaten haben und auch des Südens. Unsicher seien nur die Staaten São Paulo und Minas Geraes, aber man hoffe, auch diese zwei wichtigen Staaten umzustimmen. — Die Reise Pinheiro Machados nach S. Paulo war eine fette Ente, die irgendein müßiger Reporter in dem

---

XII.

André Torigny schlief wie ein Gerechter. Die starke geistige wie körperliche Anspannung hatte das Bewußtsein gelöscht, und wenn er Alprücken gehabt hatte, so erinnerte er sich beim Erwachen nicht mehr daran.

Er war erstaunt, da er an der Wand große Schränke sah, und das erinnerte ihn daran, daß er nicht im Hotel geschlafen hatte; seine Gedanken wurden plötzlich düster und schlugen die alte Richtung wieder ein.

Seine Uhr zeigte elf. Er sprang aus dem Bett, in der Furcht, zum Frühstück zurückgehalten zu werden und aufregende Fragen beantworten zu müssen. Er kleidete sich hastig an und eilte die Treppe hinunter. Cravant rief ihn an in dem Augenblick, als er den Flur erreichte.

„Torigny, Sie essen nicht mit uns?"

„Nein, nein, rief er, auf heute abend!"

Und er schloß die Haustür fieberhaft.

Herrlich schien die Sonne.

Er machte den Umweg, obwohl der lang war, um den Pfad zu vermeiden, den unheilvollen.

Im Hotel beeilte er sich, sein Bett in Unordnung zu bringen.

Während er seine Toilette machte, klopfte Germain: dieser Kellner war schwatzhaft.

„Wissen Sie, Herr Torigny, der fremde Herr ist nicht wieder erschienen; der Wirt weiß nicht, was er denken soll. Wenn der Fremde einen Ausflug macht, hätte er es sagen müssen."

„Allerdings," meinte der junge Mann, sich abtrocknend.

Die Glocke zum Frühstück läutete.

„Zum zweiten Male," sagte Germain.

Torigny stieg eilig die Treppe hinab.

Im Speisesaal hielt ihn die alte Dame von gestern an, als er an ihr vorbeikam.

„Nun, mein Herr, können Sie uns etwas über den geheimnisvollen Fremden sagen? Kennt ihn Frau Jedlesee?"

„Ich weiß nichts, meine Dame, und ich muß Sie um Verzeihung bitten: ich habe ganz vergessen, von dem Handlungsreisenden zu sprechen."

„Sie sind nicht neugierig, mein Herr!"

„Ich war sehr müde, meine Dame; darum habe ich Ihren Auftrag vergessen."

Er nahm seinen Platz ein, und das Frühstück verlief wie gewöhnlich.

Nachher wußte Torigny nicht, was er mit sich anfangen sollte. Er putzte sein Zweirad; blieb in dem Schuppen, um allein zu sein, fern von der Sonne; Kinder, die Verstecken spielten, zwangen ihn zum Gehen. Er ging an den Strand, und wie er so ging, kam er an die Stelle, wo er vor achtzehn Tagen gesessen hatte, ruhig, mit reinen Händen und offenem Blick.

Der dramatische Sonnenuntergang, den er am ersten Tage seiner Ferien betrachtete, hatte ihm eine Tragödie vorausgesagt, und das himmlische Orakel hatte sich mit furchtbarer Schnelligkeit erfüllt. Er verwünschte die Eindrücke dieses schönen Abends, als er sein gesundes bürgerliches Leben für traurig und häßlich gehalten, als er dichterischen Gedanken nachgegangen und von Persönlichkeit geträumt hatte. In so kurzer Zeit, ohne daß ihn eine Leidenschaft verrückt machte, hatte er das schlimmste Verbrechen begangen; für eine Frau, die er nicht einmal begehrt hatte, war er Mörder geworden. Die Ritterlichkeit seines Gefühls verschwand, und er sah nur noch seine Narrheit.

Eine Hand berührte seine Schulter; er fuhr auf, blaß, das Auge plötzlich verstört.

„Wie nervös Sie sind!" sagte Cravant. „Ich suchte Sie; wir wollen alle nach Ploumanach gehen."

„Frau Margarethe wird nicht gehen," sagte Torigny bestimmt.

„Sie kommt schon."

„Gehen Sie alle drei, aber Margarethe wird besser hier bleiben."

„Warum denn, wenn ich bitten darf?"

„Wegen eines Traumes, den ich gehabt habe."

„Sie sind ja ein wirklicher Somnambule, mein Freund."

„Vielleicht. Bisher hat man sich gut dabei befunden, daß man auf mich hörte; man muß also fortfahren."

Cravant betrachtete ihn lange. Seit Görtz erschienen ist, war der junge Mann rätselhaft geworden, wäre.

„In diesem Fall werden Sie gehen und Margarethe Gesellschaft leisten."

„Ich werde gehen!" sagte der junge Mann einfach.

„Zögern Sie nicht! Es ist unklug, sie allein zu lassen.

„Am hellen Tage?" erwiderte Torigny.

Für Cravant wie für die andern wußte Torigny etwas Entscheidendes, das er verschwieg; und eine merkwürdige Ahnung überredete sie, die Laune des jungen Mannes zu ertragen und ihn nicht mit einer Frage zu bedrängen. Ohne die tragische Begegnung, die auf dem Pfad der Zollwächter stattgefunden hatte, zu ahnen, ohne etwas Bestimmtes auszusprechen, respektierten sie bei Torigny ein schwer zu tragendes Geheimnis, überzeugt, daß auf diese Weise dem Interesse Frau Margarethes gedient sei.

„Das Zimmer ist noch immer geschlossen und Görtz noch immer abwesend?"

„Ja."

„Also, Torigny, zögern Sie nicht. Wir werden alle drei nach Ploumanach gehen, und Sie werden während dieser Zeit Frau Margarethe bewachen."

Das ist meine letzte Mühe, dachte André, und ich würde mit Freuden darauf verzichten. Ich habe meinen Eifer erschöpft. Ein tiefer Groll ist ihm gefolgt. Ich kann dieser Frau nicht verzeihen, daß sie mir eine so wahnsinnige Aufopferung eingeflößt hat; und was ich noch tue, ich widme es der Reue und der Buße.

Niemals war Margarethe so schön gewesen; die Müdigkeit der Züge machte ihr Wesen, das dem eines mittelalterlichen Engels glich, noch rührender. Sie trug über einem Gewand aus weißer Seide einen großen Umhang aus venezianischen Spitzen, der ihren langen Hals frei ließ. Ihre blonden Haare waren wie ein Helm aufgelegt und gaben ihr das Aussehen einer Prinzessin aus dem Märchen.

Sie reichte ihm nicht die Hand, die er gestern nicht genommen hatte, aber sie empfing ihn mit Blick und Lächeln und einem zärtlichen Ton in der Stimme:

„Guten Tag, Freund."

Der junge Mann schien unempfindlich gegen diese Toilette, die sie für ihn gemacht hatte.

„Guten Tag, Frau Margarethe. Im Hotel weiß man nichts. Das Geheimnis hütet die Schwelle jenes Zimmers; der Wirt läßt es wahrscheinlich heute abend öffnen.

Er sagte das in einem gleichgültigen und nachlässigen Ton. Dann wechselte sein Gesicht den Ausdruck, seine Stimme wurde wärmer und sein Blick etwas heller.

„Frau Margarethe, ich bin Ihr Freund, oder vielmehr, Ihr Diener, mehr vielleicht als Sie denken. Ich habe ein Recht auf Ihr volles Vertrauen. Wenn ihr Gatte nicht wieder erscheint, wenn er, durch eine Fügung der Vorsehung, verschwunden ist . . ."

„Ach, diese Hoffnung kann ich nicht hegen; machen Sie mir sie nicht erst."

„Man muß alles überlegen, und was man aufschiebt, läßt man oft zu seinem großen Schaden. Wenn also der Himmel, durch Ihre unschuldigen Tränen gerührt, Sie zur Witwe machte, lebt irgend jemand, der Ihnen teuer ist? Den dieses Witwentum sofort an Ihre Seite rufen würde; den Sie lieben, der Sie liebt, und den Sie von Ihrem Verkehr aus Tugend, aus zu großer Tugend ausgeschlossen haben?"

(Fortsetzung folgt.)

großen Pfuhl an der Guanabara-Bucht aufflattern ließ. Der Senator hat anscheinend gar nicht daran gedacht, die Paulistaner mit seinem Besuch zu beehren. — Es verlautet, daß Dr. Assis Brasil in aller Kürze nach Rio kommen werde. Diese Meldung wird mit der Politik in Verbindung gebracht. Man vermuteet, daß Assis Brasil seine Zurückhaltung aufgeben und für einen ihm sympathischen Kandidaten eintreten werde.

Präsidentenwechsel in Nordamerika. Heute, den 4. März, tritt Herr Woodrow Wilson die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an. Auf ihn werden die größten Hoffnungen gesetzt und die Ansicht ist allgemein, daß seine Regierung einen entschiedenen Wendepunkt in der Geschichte der großen Republik bedeuten werde. Möge dem großen Lande und seinem neuen Präsidenten viel Glück beschieden sein.

Teuerung. Die Herrschaften, welche das Volk beschuldigt, durch künstliche Mittel die unerträgliche Teuerung herbeigeführt zu haben, gebrauchen immer die Ausrede, daß die Teuerung eine sehr natürliche sei, denn sie hänge mit dem Kurse zusammen. Wäre der Geldkurs höher, dann wäre die Teuerung nicht so unerträglich. Daß diese Erklärung nicht ganz von der Hand zu weisen ist, steht außer Zweifel, aber sie widerlegt nicht die Behauptung, daß die Teuerung zum allergrößten Teil doch eine künstliche Mache ist. Die folgenden Daten dienen als Beweis, daß der gegenwärtige Kurs allein die Teuerung absolut nicht rechtfertigt. Im Jahre 1902, Monat Januar, stand der Kurs auf 12 17/32 und das Pfund Sterling kostete 19 Mil 150. Jetzt steht der Kurs auf 16 und das Pfund kostet 15$000. Wäre nun der Einfluß des Kurses für die Lebensmittelpreise allein entscheidend, dann müßten die Nahrungsmittel in diesen elf Jahren nicht teurer, sondern wohl billiger geworden sein, und doch ist das erstere eingetroffen. Im Jahre 1902 kostete der ausländische Reis 266 bis 283 Reis das Kilo — heute kostet er 550 und 617 Reis das Kilo. Die schwarzen Bohnen, ein hauptsächlich für Rio de Janeiro stark in Frage kommendes Nahrungsmittel, kosteten im Jahre 1902 18$000—19$000 der Sack und heute kostet dieselbe Menge 21$700—22$500. Die ausländischen Bohnen kosteten 22$000—24$000, jetzt kosten sie 39$500—41$900. Der Mais kostete 8$000—9$000 der Sack, jetzt zahlt man aber dafür 13$400—13$900. Das riograndenser Dörrfleisch kostete 600—620 Rs. Kilo, jetzt muß man 1$000—1$200 für das Kilo zahlen. Das Schmalz wurde in der Gründung des Trusts mit 52$000 die Kiste bezahlt, heute zahlt man dafür 72$000—75$500. Die Zuckerpreise haben sich verdoppelt und dasselbe ist mit den meisten anderen Artikeln des täglichen Bedarfes der Fall. Dem Kurs die größte Schuld zuzuschreiben ist also total verkehrt. — Das andere Argument ist, daß die Stadtbevölkerung sich sehr vermehrt habe und die Nachfrage infolgedessen bedeutend stärker geworden sei, was naturgemäß die Preise beeinflussen müsse. Das stimmt auffällig, aber man darf nicht vergessen, daß nicht nur die Bevölkerung der Großstädte zugenommen hat, denn die Produktion ist in einem noch größeren Maßstabe gewachsen; nicht nur die Nachfrage vergrößerte sich, sondern auch das Angebot, und wenn es mit natürlichen Dingen zuginge, dann müßten die Preise auf dem Nahrungsmittelmarkt, wenn nicht niedriger, so doch dieselben wie vor zwölf oder zehn Jahren sein. Alle Botschaften der Gouverneure und Staatspräsidenten der produzierenden Staaten stellen mit großer Genugtuung fest, daß die Produktionsmenge von Jahr zu Jahr größer wird. Das ist hauptsächlich mit dem Reis der Fall. Im Jahre 1902 war der brasilianische Reisbau kaum nennenswert, jetzt produzieren aber die Staaten São Paulo, Gio Grande do Sul und Santa Catharina große Mengen dieses Zereals und doch ist der Preis kolossal in die Höhe gegangen. Der Schmalzexport der zwei südlichsten Staaten nimmt von Jahr zu Jahr mehr zu als die Zahl der Konsumenten und doch konnte der Preis von 52$000 auf 72$000 per Kiste steigen. In demselben Maße nimmt die Dörrfleischfabrikation zu. Im Vergleichsjahre 1902 litt das Fleisch produzierende Rio Grande do Sul noch unter den Folgen der föderalistischen Revolution, die die Viehbestände verwüstet hatte; jetzt sind nicht nur diese Folgen überwunden, sondern die Produktionsmenge ist auch durch die Erschliessung Matto Grossos für die Viehzucht vergrößert worden, trotzalledem zahlt man für das Kilo um 40 Prozent mehr als früher. Man hat eben die Fleischhändler durch die Schutzzölle in die Lage gesetzt, die Preise diktieren zu können und diese Situation wird von den Herren zum Nachteil der Konsumenten wirklich skandalös ausgenutzt. Wir erinnern nur an das von uns wiedergegebene Telegramm aus Uberaba, das mit herzerquickender Offenheit den Konsumenten mitteilte, daß die Zutreiber an einer einzigen Viehtruppe 40, 50 und 60 Contos verdienen; in Matto Grosso kostete das Vieh 35$000 in Uberaba aber schon 115$000. Angesichts dieser Tatsachen erscheint die Behauptung, daß die Teuerung auf natürliche Ursachen zurückzuführen sei, als eine klägliche Ausrede, da aber eine künstlich herbeigeführte Teuerung bei einigem guten Willen von der Regierung mit Erfolg bekämpft werden kann, so gehört nur eben dieser Wille dazu, um dem Volke das zu geben, was es verlangt — billige Nahrungsmittel. — Die hier gegründete Liga gegen die Monopole wird ihre Tätigkeit bald aufnehmen und sowohl in der Presse wie durch Volksversammlungen eine Kampagne gegen die Teuerung der Lebensmittel und der Mieten führen. Die Liga hofft auf die Unterstützung der Munizipalkammer und des Staatskongresses.

Coelho Netto, der bedeutendste brasilianische Schriftsteller der Gegenwart, wird bald nach São Paulo kommen und hier eine Reihe von Vorträgen halten. Coelho Netto ist einer der wenigen südamerikanischen Schriftsteller, dessen Werke auch in deutscher Sprache erschienen sind.

Es gibt noch Richter in Berlin. Dieser Tage kam aus Berlin ein Telegramm, daß Kaiser Wilhelm gegen einen Herrn Sohrt einen Prozeß verloren habe. Es ist nicht das erste Mal, daß der Herrscher über das Deutsche Reich von einem deutschen Richter auf Schadenersatz „verknaxt" wird. In Deutschland fällt das nicht besonders auf, denn man findet es sehr erklärlich, daß ein Monarch in einer Streitsache, in der er als Privatperson auftritt, nach demselben Rechte behandelt wird, wie jeder andere Sterbliche. Der brasilianischen Presse war die Verurteilung des Kaisers ein willkommener Anlaß, unseren Richtern etwas die Leviten zu lesen. So schreibt der „Correio da Manhã": „Wir wollen und müssen nicht behaupten, daß unter unseren Richtern nicht Männer zu finden sind, die in der Kultur und der moralischen Unantastbarkeit neben ihre Berliner Kollegen gestellt werden können. Sie bilden aber eine verschwindende Minorität, so daß die öffentlichen Gewalten immer mehr Aussichten haben, den Sieg zu erringen, als die gewöhnlichen Sterblichen, mit welchen sie sich begegnen. So ist es in den Fällen privaten und politischer Natur. Die Paulos Foutes (Paulo Fontes, Bundesrichter von Bahia, gab dem skandalösen Habeas-Corpus-Gesuch statt und veranlaßte so das Bombardement der Stadt D. Red.) und die Octavios Kellys (Bundesrichter in Nictheroy, gelangte zur Berühmtheit durch seine Stellungnahme gegen die Parteifreunde Dr. Edwiges de Queiroz' D. Red.) sind die besten Beweise, wie wenig man hier auf die Justiz gibt, und niemand fordert von ihnen Genugtuung, niemand zieht sie zur Verantwortung.

„Die erniedrigenden Ausnahmen sollten so schnell als möglich aus dem Richterstande ausgestoßen werden. — Die Deutschen können heute noch das Wort des bescheidenen Bauers zu dem alten Fritz wiederholen: „Es gibt noch Richter in Berlin." Warum sollte hierzulande ein ähnliches Wort nicht Richtigkeit erlangen können? Man muß doch begreifen, daß auf eine gute Justiz die ganze nationale Organisation basiert ist.

„Da wir nun einmal bei dem Kaiser sind, so können wir auch noch erwähnen, daß dieser mächtige Monarch in seinem Lande, wenn es sich nicht um eine offizielle Reise handelt, seine Reiseauslagen selber bezahlt, während hier die Deputierten und Senatoren auch dann der Nation schwer zur Last fallen, wenn sie eine Reise machen, um ihre Familien oder ihre Wähler zu besuchen. Welch ein Kontrast zwischen unserer Demokratie und jener fast autokratischen Monarchie!"

Dieser klagende Ausruf ist sehr am Platze und umso bemerkenswerter, als er von einer Seite ausgeht, die man nicht gewöhnt ist, unter den Bewunderern Deutschlands zu sehen. Wollte der „Correio da Manhã" aus seiner eigenen Feststellung daß in Deutschland die Justiz zuverlässiger funktioniert als hierzulande und daß der deutsche Kaiser nicht die Vorzugsrechte genießt wie unsere Senatoren, die Schlußfolgerung ziehen, dann müßte er eingestehen, daß Deutschland nicht das reaktionäre Land ist, als das es manchmal von dem „Correio" selbst hingestellt wird, denn in reaktionären Ländern pflegt nicht die Justiz zu herrschen, sondern der Wille des Monarchen.

Ein vielversprechendes Pflänzchen ist der fluminenser Kapitalistensohn Wlademiro Silvestre. Der junge Mann mit dem Großfürstennamen hat einen Griff in die Kasse seines Vaters getan und ist dann mit einigen Chansonetten davongegondelt. Er ist mit der „Frisia" nach Europa abgefahren und hat auf der Reise mit seinen Damen den großen Mann markiert. In Lissabon hat aber die hl. Hermandad auf Ansuchen des Vaters den Jüngling unter ihre Fittiche genommen und ihn nach Brasilien zurückbugsiert, während die Dämchen betrübt nach Paris weiter fuhren.

Freispruch bestätigt. Es gehört zu den Seltenheiten, daß ein freisprechendes Urteil des Schwurgerichtes, gegen das die Staatsanwaltschaft Einspruch erhebt, von dem Justiztribunal bestätigt wird. Man erinnert sich daran, daß Albertina Barbosa dreimal freigesprochen wurde, und daß das Tribunal dreimal die Appellation des Staatsanwaltes annahm. Elisario Bonilha, der wegen der Mithilfe an einer Tötung, welche das Schwurgericht viermal als nicht vorbedacht klassifizierte, prozessiert wird, ist schon zweimal freigesprochen worden, aber das Justiztribunal hat durch die Annahme der zweiten Appellation doch noch veranlaßt, daß der Mann Albertinas im Gefängnis bleiben mußte. Jetzt hat das Tribunal aber eine Appellation zurückgewiesen und somit den Freispruch des Schwurgerichtes bestätigt. Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, erschoß am 13. August 1912 der Medizinstudent Alfredo Poeci seine Stiefmutter. Er kam vor das Schwurgericht und wurde gegen alles Erwarten freigesprochen, weil die Geschworenen sich der Auffassung des Verteidigers anschlossen, daß er bei der Begehung der Tat sinnesverwirrt gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft appellierte und die Sache kam vor das Tribunal, das sich nun am Montag zu der Sache geäußert und, wie gesagt, den Freispruch bestätigt hat. Alfredo Pocci wurde an demselben Tage auf freien Fuß gesetzt und wird sich nun nach Rio begeben, um seine unterbrochenen Studien zu vollenden.

Dr. Oliveira Lima wird auf die Einladung des Vereins für künstlerische Kultur nach São Paulo kommen, um hier einen Vortrag über unsere Diplomatie zu halten.

Ernst von Hesse-Wartegg in Südbrasilien. Einem längeren, in sehr warmen Worten gehaltenen Begrüßungsartikel im „Jornal do Brasil" entnehmen wir, daß der berühmte Reisende und Schriftsteller, Geheimrat Ernst von Hesse-Wartegg, in Rio de Janeiro (Hotel Internacional) eingetroffen ist, und demnächst eine Reise durch die südlichen Staaten Brasiliens anzutreten gedenkt. Wir heißen Herrn von Hesse-Wartegg herzlich willkommen, denn er ist ein warmer Freund des Landes, und hat dies nach seiner ersten Reise 1903 durch zahlreiche Aufsätze in der „Gartenlaube", „Daheim", Velhagen und Klasings Monatsheften und anderen vornehmen Zeitschriften, wie durch seine Vorträge in den ersten wissenschaftlichen Vereinen Deutschlands und Oesterreichs zur Genüge betätigt. Unvergessen sind seine während dieser Reise in verschiedenen brasilianischen Städten gehaltenen Vorträge. Hesse-Wartegg ist nämlich nicht nur der bedeutendste der lebenden Weltreisenden deutscher Zunge, er erfreut sich auch als Redner überall im Deutschen Reich außergewöhnlicher Beliebtheit. Weilt er in Europa, dann hat er jeden Winter in allen Großstädten mehrere Vorträge zu halten.

Das Berliner „Kleine Journal" sagt über ihn: „v. Hesse-Wartegg ist als Reisender, als Schriftsteller und Vortragender zu bekannt, als daß wir ihn noch besonders vorzustellen brauchen. Und doch wirkt er, so gut man ihn auch kennt, jedesmal mit der unmittelbaren Frische einer neuen Erscheinung, wenn man ihn wieder sieht. Das kommt aber davon her, daß in seinem ganzen Wesen und Gehaben keine Spur von Pose, nichts Erkünsteltes und nichts Gemachtes ist. Er liest nicht ab, er arbeitet nicht mit gelehrten Apparaten, er gibt sich ganz wie er ist: schlicht, liebenswürdig, unbefangen und mit jener einfachen Vornehmheit, die bei Männern, deren Dasein sich zum größten Teil vor der Oeffentlichkeit vollzieht, eigentlich etwas Seltenes ist. Sobald die schlanke elegante Figur mit den feinen, klugen Zügen und den treuherzigen Augen auf dem kleinen Tritt vor den Zuhörern Aufstellung genommen (Hr. v. Hesse-Wartegg liebt es nicht, von einem Pult oder Katheder herunter zu sprechen, sondern stellt sich unmittelbar vor sein Auditorium) und die ersten Worte gesprochen hat, so ist ein gewisser magnetischer Rapport zwischen Hörern und Redner hergestellt. Der Zuhörer folgt ihm mit immer wachsender Aufmerksamkeit und wachsendem Vertrauen und möchte am liebsten zum Schluß sagen: Bitte, reden Sie doch noch etwas weiter."

Und der Berliner „Börsen-Courier" sagt: „Nicht oft dürfte es einem Schilderer ferner Länder und ihrer Sitten beschieden sein, seine Zuhörer so in Bann zu halten, wie es Ernst von Hesse-Wartegg tat. . . Was den besonderen Zauber seiner Schilderungen ausmachte, war einerseits das starke Empfinden des Vortragenden, das ihn oft bis zur Begeisterung emportrug, anderseits sein köstlicher Humor. Hinreißend war seine Schilderung . . ."

Der langen Liste seiner bedeutenden, in die Mehrzahl der europäischen Sprachen übersetzten, und in mehreren Auflagen erschienenen Werken hat Hesse-Wartegg in den letzten Jahren noch beigefügt: „Das industrielle Amerika", „An den Fürstenhöfen von Indien" und das in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienene zweibändige Prachtwerk „Die Wunder der Welt", für das er das Material auf nicht weniger als vier Reisen um die Erde gesammelt hat. Wie Meyers Konversationslexikon besagt, war es auch Hesse-Wartegg, der neben der Einführung verschiedener gemeinnütziger Einrichtungen, wie z. B. neue Seesignale, die Einheitszeit (mitteleuropäische, west- und osteuropäische Zeit), auch am eifrigsten und erfolgreichsten für die Festlegung des Osterfestes und die Reform unseres Kalenders arbeitet.

Geheimrat v. Hesse-Wartegg wird nach kurzem Aufenthalt in Rio de Janeiro die Staaten Paraná, Santa Catharina und Rio Grande do Sul bereisen, um sie in den großen deutschen Blättern in Wort und Bild zu schildern, und bei dieser Gelegenheit wohl auch einige Vorträge halten, wie er es 1910 mit außerordentlichem Erfolg in den deutschen Clubs von Buenos Aires, Montevideo und anderen Städten getan hat. Neben einer großen Anzahl der ersten geographischen und wissenschaftlichen Gesellschaften Europas haben auch die Geographische Gesellschaft von Rio de Janeiro und das Historische Institut von Brasilien Hesse-Wartegg gelegentlich seiner letzten Anwesenheit dort zum lebenslänglichen Ehrenmitglied erwählt.

Der Holländische Lloyd brachte eine künstlerisch ausgestattete Propagandaschrift für Holland zur Verteilung: „Eine Reise nach Holland", verfaßt von M. J. Brusse und ins Portugiesische übersetzt von Oscar de Araujo. Das Büchlein ist mit Holzschnitten von J. G. Veldheer und Willy Sluiter versehen, teils Ansichten aus holländischen Städten, teils Szenen aus dem holländischen Leben wiedergebend. In holländischer Renaissance-Type auf Büttenpapier gedruckt und mit farbigen Einfassungen versehen, gewährt auch das Salzbild einen wohltuenden Eindruck, so daß die Schrift beredtes Zeugnis ablegt für die hohe ästhetische Kultur der Niederlande. Den Generalagenten des Königlich Holländischen Lloyd, der Sociedade de Anonyma Martinelli, danken wir bestens für die Uebersendung.

Immer die Havas! Die Herzlichkeit der Beziehungen zu Rußland und England ist in Frankreich bei dem Präsidentenwechsel wieder einmal recht dick aufgetragen worden. In Wirklichkeit scheint es aber um die Herzlichkeit recht eigen bestellt zu sein, wenigstens soweit England in Frage kommt. Da von der Festigkeit oder Morschheit des Dreiverbandes die internationale Konstellation ganz wesentlich beeinflußt wird, so haben auch wir in Brasilien, die wir durch unsere Wirtschaftsbeziehungen ganz wider Willen ins Getriebe der europäischen Politik gezogen werden, allen Anlaß, den englisch-französischen Beziehungen Aufmerksamkeit zu schenken. In einem Artikel von ungewöhnlicher Heftigkeit beschuldigt das französische Militärorgan „Eclair" die englische Regierung, der marokkanischen Wirksamkeit Frankreichs mit einer Tücke entgegenzuarbeiten, die der „Entente cordiale" nicht entspreche. Namentlich werde die mohammedanische Bevölkerung von Tanger englischerseits in ganz ungehöriger Weise gegen Frankreich aufgereizt. Das sei die wahre Ursache, warum das so lange vorbereitete Statut von Tanger noch heute nichts weiter sei als ein toter Buchstabe. Der französischen Regierung wirft der „Eclair" vor, daß sie mit verschränkten Armen zusehe, wie Lord Kitchener in Aegypten die Beschlagnahme der letzten Rechte der ägyptischen Regierung sowie die Aufhebung der europäischen Kapitalutationen vorbereite, und fragt, wie das französische Kabinett es rechtfertigen könne, von der Londoner Regierung in grossen und kleinen Dingen mit leeren Versprechungen abgespeist zu werden. — Von diesem Artikel, der angesichts des großen Einflusses des „Eclair" in der Armee von Wichtigkeit ist und der obendrein offenbar einen in Marokko tätigen Offizier zum Verfasser hat, meldete uns die treffliche Agence Havas kein Wort. Wir haben erst durch die Lektüre der mit der letzten Post eingetroffenen europäischen Zeitungen Kenntnis davon erhalten. Wenn es sich um einen Angriff gegen Deutschland gehandelt hätte — und wäre er im obskursten Blättchen des obskursten Ländchens erschienen —, so hätte die Havas sicherlich einen langen Bericht herübergekabelt. Trotz all diesen Erfahrungen findet Deutschland aber noch immer nicht das nötige Geld, um die Presse seiner Exportländer mit eigenen Kabelnachrichten zu versehen. Um ein paar lumpige Hunderttausend Mark zu sparen, läßt man rings herum systematisch Mißtrauen und Feindschaft gegen die Deutschen säen, ohne zu bedenken, daß diese Saat der deutschen Volkswirtschaft Millionenverluste kostet. —

São José. Die Operettenneuheit „Der Jockeyklub", die hier am Sonntag abend aufgeführt wurde, fand eine sehr beifällige Aufnahme und ist die Operette auch sehr schön. Das Stück ist unterhaltend, die Musik ist dem Ohr gefällig, leicht und melodiös. Heute abend wird das Stück wiederholt.

Palace Theater. Heute abend wird in diesem Theater von der Kinder-Operettengesellschaft die Operette „Fürstenliebe" aufgeführt.

Variedades. In diesem Theater führt die spanische Gesellschaft die Operette „Der Bleisoldat" von Oskar Strauß auf.

Polytheama. Heute abend wird das Varieté-Programm durch das Debut des Equilibristen Blondini sowie zweier anderer Kräfte bereichert.

Casino. Heute abend treten in diesem vielbesuchten Varieté mehrere neue Kräfte zum ersten Male auf und für morgen abend werden noch andere Debuts in Aussicht gestellt, so daß das Programm ganz erneuert werden wird.

BijouTheater. Heute abend wird in diesem Cinema das große Drama „Das Weiberherz" aufgeführt. Das Drama ist auf einem Farbenfilm wiedergegeben.

Jundiahy. Zwei englische Kapitalisten und Industrielle wollen in Jundiahy eine große Fabrik gründen. Der Bauplatz ist schon ausgesucht und mit den Bauarbeiten soll schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Errichtung dieser Fabrik bedeutet die Einführung einer für unseren Staat ganz neuen Industrie. Näheres wird aber leider nicht bekanntgegeben.

Batataes. Hier werden Unterschriften gesammelt, um die Direktion der Companhia Mogyana zu ersuchen, zwischen Batataes und São Paulo täglich einen Schnellzug laufen zu lassen. Da erstens ein solcher Zug einem wirklichen Bedürfnis entsprechen würde und zweitens das Gesuchsschreiben eine große Reihe von Unterschriften tragen wird, so steht zu erwarten, daß die Mogyana dem Gesuche stattgibt.

Der Balkankrieg.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegen keine Nachrichten vor. Die Waffen scheinen zu ruhen. Um desto mehr wird von dem bevorstehenden Friedensschlusse gesprochen. Die Türkei will keine Schwierigkeiten mehr machen, sondern die Bedingungen der Großmächte annehmen. Anders ist es mit den Balkanverbündeten. Sie nehmen zwar die Vermittlung der Großmächte an, wollen aber zuerst die Bedingungen kennen lernen, die diese stellen werden, und deshalb wird die Botschafter-Konferenz in London die Kabinette der Balkanländer darüber unterrichten, welche Grenzen sie festzusetzen gedenkt. Die Balkanherren wollen die Katze nicht im Sacke kaufen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie mit den Vorschlägen, welche ihnen gemacht werden, nicht einverstanden sind. So will z. B. Montenegro mit aller Gewalt Scutari von Albanien abtrennen, die Großmächte sind aber anderer Ansicht und meinen, daß diese Stadt dem neugegründeten unabhängigen Staate verbleiben müsse. Dieser Standpunkt wird hauptsächlich von Oesterreich-Ungarn und Italien vertreten, und diese beiden Mächte werden von Deutschland unterstützt, das an der Frage wohl nicht direkt interessiert ist, das aber vertragsgemäß seinen Verbündeten die moralische Hilfe angedeihen läßt. England und Frankreich sind der Ansicht, daß Albanien, das unter dem Beifall der Mächte seine Unabhängigkeit erklärt hat, von Montenegro nicht übervorteilt werden dürfe, und Rußland hat bereits die Erklärung abgegeben, daß es wegen Scutari mit Oesterreich-Ungarn keinen Streit haben wolle. Nach dieser Lage der Dinge kann es keinen Zweifel mehr geben, daß Oesterreich-Ungarn und Italien auf der Botschafterkonferenz mit ihrer Ansicht durchdringen werden und daß Albanien Scutari behalten wird. Nun hat aber der alte König Nikita die Erklärung abgegeben, daß er lieber seinen letzten Soldaten opfern als auf Scutari verzichten werde, und da er der Unterstützung der anderen Balkanländer sicher sein dürfte, so wird sich der Fall ergeben, daß die von der ersten Botschafterkonferenz protegierten Balkanländer von der zweiten Konferenz etwas härter behandelt werden. Durchdringen kann Montenegro nicht und deshalb wäre es besser, wenn Nikita sich mit dem Erreichbaren begnügen würde.

Ueber die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland getroffene Verständigung erfährt man jetzt etwas Bestimmtes. Am 6. März jährt sich zum dreihundertsten Male der Tag, an dem der 17jährige Michael Feodorowitsch Romanow den russischen Thron bestieg, wodurch die Familie Romanow die herrschende Dynastie in Rußland wurde. Das dreihundertjährige Jubiläum des für die russische Geschichte so wichtigen Ereignisses soll im ganzen Lande feierlich begangen werden, und aus diesem Anlaß wird Zar Nikolaus am 6. März die Desmobilisierung der an der österreichischen Grenze konzentrierten russischen Truppen verfügen und natürlich wird Oesterreich-Ungarn dasselbe mit seinen Streitkräften tun. Damit wird die vielbesprochene Spannung zwischen den beiden Kaiserreichen beseitigt sein, was wieder soviel heißt, daß die Gefahr einer europäischen Komplikation aus der Welt geschafft sein wird.

Die Horizonte der großen Politik sind zur Abwechslung wieder rein von Gewitterwolken, und man muß sagen, daß alle Kabinette Europas diesmal den ehrlichen Willen gezeigt haben, den Konflikt zu verhüten. Daß von einer eminenten Gefahr überhaupt die Rede sein konnte, war die Schuld der hurrahpatriotischen Presse der verschiedenen Länder, die es für ihre Pflicht hielt, die Welt in Aufregung zu versetzen.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 3. März 1913.

Preise

	Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
Typ 3	7$500	Moka superior . .	7$500
„ 4	7$300	Preisbasis für d. Be-	
„ 5	7$100	rechnung des Aus-	
„ 6	7$000	fuhrzolles (Pauta)	kg 800 rs
„ 7	6$700		
„ 8	5$900	Preisbasis a. gleich.	
„ 9	5$600	Tage d. Vorjahres	8$300

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 7$300 für Typ 4 und 6$600 für Typ 7 abgeschlossen.

		3. März 1913	3. März 1912
Zufuhren	Sack	17 738	
Zufuhren seit 1. ds. Mts	„	27 298	Sonntag
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	„	9 099	
Zufuhren seit 1. Juli 1912	„	7 845 872	
Verschiffung am 1. März	„	20 212	
„ seit „	„	—	
„ „ 1. Juli 1912	„	7 647 473	
Verkäufe	„	3 956	
Vorräte in erster und zweiter Hand . .	„	1 531 136	
Marktlage		ruhig	

Verkäufe seit 1. ds. Mts. 8 084 Sack

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7½ Uhr.

Einmal ist keinmal!

:: sagt das Sprüchwort. ::

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,

der muss ständig inserieren.

Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung", Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt" haben nachweislich den besten Erfolg.

Unerklärlich. Söhnchen (zum Vater, der im Gesangverein eine Rauferei gehabt hat): „Vater, bist du aktives oder passives Mitglied?" — Vater: „Aktives!" — Söhnchen (nachdenklich): „Ja, warum hast du denn die Prügel gekriegt . . . dann hätt'st du s' doch austeilen müssen!"

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira.
Aktien-Gesellschaft.
Rua Alvares Penteado No. 50 — S. Paulo.

Billigstes Baumaterial
Kalksandsteine
Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.
Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) | Postfach 130 SÃO PAULO | Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Für die heisse Jahreszeit!
Bar Majestic
Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo!
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
Direkter Import.
Komplete Bar
Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolade etc Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Musikalisches Etablissement
Sotero de Souza.
Musikalien aller Autoren. Saiten und Zubehör. Vortefflich eingerichtete Werkstätte für die Reparatur von Pianos. Es werden Schutzdecken für Pianos nach Mass angefertigt. Verkauf neuer u. gebrauchter Pianos. Man tauscht und vermietet auch Pianos. 652
Rufen zum Pianostimmen wird prompt Folge geleistet
48 Rua Libero Badaró 48
S. PAULO

MARCA REGISTRADA

Isis-Vitalin
untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904
Naturgemässes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nervennährmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwächezuständen jeglicher Art.
Deutsches Fabrikat. 5521
Zu haben in den Apotheken dieses Staates

Deutsche Schneiderei
von **Kirchhübel & Reinhardt**
12 Rua Santa Ephigenia 12 S. Paulo
Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer **Herren-Stoffe** erhalten haben. 336
Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Zahnschmerzen!
Von Sieg zu Sieg!
Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.
„MENTHOILINA CASTIGLIONE", analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin.
Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten **Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.**
Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.
General-Depôt **Pharm.cia Castiglione**
Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1062
Zu haben bei: Baruel & Co., Braulio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barroso Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Um bekannt zu bleiben,
muss man ständig inserieren.

Hotel et Pension Suisse
1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Diverse Nachrichten.

Die Freiheitskriege endigten mit der Niederlage Napoleons; er mußte, wie bekannt, am 11. April 1814 abdanken und begab sich nach Elba. Doch bald kehrte er zurück und gewann die Herzen der Franzosen wieder. Die Ereignisse spiegeln sich am besten in den Pariser Zeitungen vom Februar und März 1814 wider. Die Aufeinanderfolge der Bezeichnungen Napoleons gibt den rasch fortschreitenden Umschwung in der Stimmung der öffentlichen Kreise in origineller Weise wieder.

28. Februar: Der Mens chenfresser hat seine Höhle verlassen.

7. März: Der korsische Vielfraß ist im Golf Juan gelandet.

9. März: Der Tiger ist in Gap angekommen.

11. März: Das Ungeheuer liegt in Grenoble.

16. März: Der Tyrann hat Lyon durchzogen.

17. März: Der Usurpator zeigt sich bereits 60 Meilen von der Hauptstadt.

18. März: Bonaparte nähert sich mit großen Schritten, aber er wird in Paris niemals einziehen.

19. März: Napoleon wird morgen unter unseren Wällen sein.

20. März: Der Kaiser ist in Fontainebleau angekommen.

21. März: Se. kaiserliche und königliche Majestät hat gestern Ihren Einzug in die Tuilerien gehalten inmitten Ihrer getreuen Untertanen.

Ein Einbruch mit Hilfe des Kinematographen. Eine Köpenickiade, die mit Hilfe des Kinematographen ins Werk gesetzt wurde, ereignete sich nach Berichten französischer Blätter in Bordeaux. Am hellen Tage wurde dort in der Wohnung eines Bankdirektors ein Einbruch verübt. Die gewiegten Einbrecher hatten nämlich den Eindruck zu erwecken gewußt, daß es sich um eine Kinoaufnahme handelte. Vor der Villa stand ein Mann, der fleißig an einem angeblichen Filmapparat kurbelte. So wurde der Anschein der Filmaufnahme aufs getreulichste erweckt. Noch echter erschien die Komödie dadurch, daß sich einige Spitzbuben als „Kientopp-Polizisten" verkleidet hatten, die gleichsam auf der Lauer lagen, um die Einbrecher abzufassen. Kein Mensch glaubte, da ßes sich um einen wirklichen Einbruch handelte, sondern die wirklichen Polizisten standen dabei und belächelten den interessanten Vorgang und die Tätigkeit ihrer Pseudokollegen. Der Einbruch ging vollkommen sachgemäß vor sich. Als die Einbrecher genügend Wertgegenstände aus der einsamen Villa, deren Besitzer verreist war, geraubt hatten, stürzten die als Polizisten gekleideten Verbrecher aus ihren Verstecken hervor und „verhafteten' 'angeblich ihre Kollegen und führten sie samt ihrer Beute ab. Der Mann an dem Kinematographen-Aufnahmeapparat kurbelte während des ganzen Vorganges ruhig weiter fort. Als nun der Einbruch glücklich von statten gegangen war und die falschen Kientopp-Schutzleute ihre Einbrechergenossen „abgeführt" hatten, packte der Mann seinen Aufnahmeapparat ganz gelassen und ruhig ein und ging auch seiner Wege. Die falschen Kientopp-Schutzleute hatten natürlich inzwischen zusammen mit den Einbrechern das Weite gesucht und ihre Beute in Sicherheit gebracht. Mehrere wirkliche Schutzleute standen während des ganzen Vorganges dabei und sorgten dafür, daß der Einbruch nicht gestört wurde. Am Abend waren sie ganz erstaunt, als sie auf dem Polizeibüro von dem Einbruch hörten. Sie belächelten erst die Mitteilung und erklärten, daß es sich nur um einen Einbruch gehandelt habe, der im Kinematographen Verwendung finden sollte. Bald aber mußten sie erkennen, daß sie getäuscht worden waren, und daß die Kinematographenaufnahme nur den Vorwand für einen wirklichen Einbruch geliefert hatte. Es wurden bei diesem eigenartigen Diebstahl Wertsachen in Höhe von 15 000 Franken erbeutet.

Die höchsten Städte der Welt. Die Anpassungsfähigkeit des Menschen an die verschiedenen Klimaten ist geradezu erstaunlich, wie eine Zusammenstellung der „Stampa" zeigt. In der neuen Welt giebt es Sätdte, die in Höhe von mehreren tausend Metern über dem Meeresspiegel liegen. Huanciacu in Bolivien liegt 4100 Meter hoch, Potisi 4000 Meter und Oruro 3800 Meter hoch. Die höchste aller Städte, Cerro del Paseo, mit 13,000 Einwohnern hat eine Höhe von 4350 Meter über dem Meere. In Perú giebt es in Höhen zwischen 1500 und 3500 Metern eine ganze Reihe von Städten. Cuzco mit 30,000 Einwohnern liegt 3500 Meter hoch. Quito in Ecuador mit 80,000 Einwohnern liegt 2645 Meter hoch, und die Stadt Mexiko mit 300,000 Einwohnern 2300 Meter. Außer Mittel- und Südamerika giebt es nur wenige hochliegende Städte. Dagegen giebt es in Afrika drei Städte in großer Höhe, und zwar alle in Abessinien, nämlich Aksum (2300), Gonder (2273) und Amober (2500). In Europa kennt man in großen Höhen nur ganz kleine Ortschaften. Vielleicht die höchste Ortschaft in Europa ist das Dorf Ginf in Graubünden in einer Höhe von 2113 Meter über dem Meeresspiegel.

Die Schwiegermutter geheiratet. Die Schwiegermutter von heutzutage ist nicht mehr die „böse Sieben" von einst und die alte, abgebrauchte **Witzblattfigur. Sie ist zumeist noch relativ jung,** liebenswürdig und wird von vielen Schwiegersöhnen nicht mehr als das störende Element einer jungen Ehe angesehen; im Gegenteil, sie verscheucht — so beginnt man ihr nachzusagen — vielfach aufsteigende Wolken am jungen Ehehimmel und wird daher nicht selten von ihren Schwiegersöhnen wie die eigene Mutter geliebt und verehrt. Daß sich aber ein Schwiegersohn in seine eigene Schwiegermutter verliebt hätte, das dürfte wohl zum erstenmal vorgekommen sein, und zwar wiederum in Amerika, in jenem Lande, in dem das Unmöglichste möglich wird. In Des Moines ereignete sich diese merkwürdige Ehe- und Familienverwicklung, die übrigens auch tragisch endete. Mr. Coffman, ein hervorragender Bürger der Stadt, verheiratete seine Tochter an einen Mr. Wasson. Dieser aber hatte sich in seine Schwiegermutter verliebt und bewog seine Frau, in eine Scheidung einzuwilligen, damit er seine Schwiegermutter heiraten könne. Mr. Coffman wiederum gab seine Frau frei, so daß einer Ehe zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn von einst nichts mehr im Wege stand. Nachdem die beiden geheiratet hatten, stieg aber Groll in Mr. Coffman gegen die ungetreue Gattin und schlechte Mutter auf. Um sich und die Tochter zu rächen, schoß er auf seine geschiedene Frau, die derzeitige Mrs. Wasson. Herr Wasson hinwiederum, um seine Frau zu rächen, schoß auf Coffman, der das Feuer erwiderte, so daß jetzt alle drei, verletzt, von — der jungen geschiedenen ersten Frau Wassons, welche die Tochter des einstigen Ehepaares Coffman ist, gepflegt werden müssen...

Blinde Telephonistinnen. In Baltimore hat man eine neue Beschäftigung für Blinde ausfindig gemacht, die man bisher wohl nicht für möglich hielt. Vor kurzem, so berichtet die „National-Zeitung", machte die dortige Telephon-Gesellschaft den Versuch, in ihrem Betriebe ein blindes junges Mädchen als Telephonistin anzustellen. Der Versuch glückte so sehr, die blinde Telephonistin arbeitete so exakt und sorgfältig, daß die Gesellschaft beschloß, sich die Dienste noch anderer blinden Mädchen aus der Blinden-Anstalt des Staates zu sichern. Heute sind bereits nicht weniger als zwölf blinde Telephonistinnen in Baltimore angestellt, und die Telephon-Gesellschaft ist nicht nur mit ihren Leistungen zufrieden, sondern erklärt, daß sie an Tüchtigkeit ihre sehenden Kolleginnen übertreffen. Die Direktoren glauben deshalb auch, daß dieses neue Arbeitsfeld vielen Blinden erschlossen werden kann.

Aquileja-Parfüm. Bei archäologischen Ausgrabungen, die jüngst im Weichbilde des alten Aquileja, zwischen Beligna und Belvedere, vorgenommen wurden, entdeckte man eine Graburne, die aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammen dürfte. Wenn nun auch die Urne selbst kein seltener Fund war, so war dafür ihr Inhalt um so merkwürdiger; Professor Enrico Majonica, der Leiter des Museums in Aquileja (das slawisch Voglej heißt und in der österreichischen Bezirkshauptmannschaft Gradiska liegt), fand nämlich in ihr unter anderen Gegenständen ein kleines Parfümfläschchen und in dem Fläschchen einen eingetrockneten Rest antiken Parfüms. Es handelt sich also um ein Parfüm, das 1600 Jahre alt ist. Professor Majonica ließ den Ueberrest, den eine liebevolle Hand einer teuren verblichenen Person in's Grab gelegt hatte, analisieren, und es wurde durch die Analyse festgestellt, daß es sich um Ladanumharz handelt; dieses wohlriechende, zähe Harz, das jetzt nur noch zum Räuchern verwendet wird, schwitzen die Blätter und die Zweige der kretischen Cistrose (Cistus creticus) aus. Die kretische Cistrose ist ein Strauch oder Halbstrauch, der in Syrien, auf den Inseln des Aegäischen Meeres, auf Kreta, in Griechenland, in Kalabrien und in Spanien vorkommt. Der Triester „Piccolo" berichtet, daß das interessante Parfüm, das man „Aquileja-Parfüm" getauft hat, nach Wien zur Adriatischen Ausstellung geschickt werden wird.

Militärische Naturauffassung. Es war auf einer Generalstabsreise, an der Offiziere aller Dienstgrade und aller Waffen teilnahmen und auf Herz und Nieren geprüft wurden, ob sie in einer bevorzugten Stellung Verwendung finden sollten oder nicht. Es herrschte dementsprechend ein Rieseneifer. Die Reise fand in einer im Allgemeinen noch wenig bekannten Gegend statt, die sehr gebirgig war und an den meisten Punkten sehr hervorragende Fernblicke bot. Der Leiter der Reise, der gestrenge Generalstabsoffizier, legte großen Werth auf schnelle Zurechtfindung im Gelände und bat daher während des Ritters öfters einen der Offiziere an einem Aussichtspunkt um schnelle Orientierung. Als man eines Tages bei klarstem Wetter wiederum einen Aussichtspunkt mit prachtvoller Fernsicht erreichte, brach ein junger Kavallerie-Oberleutnant seufzend in die Worte aus: „Ach Jott, hier is ja wieder 'mal unanjenehm viel zu sehen!" — Auf derselben Reise faßte ein Leutnant einen eingehenden Bericht über die Geeignetheit des Y-Berges für eine Verteidigungsstellung, ebenso wie die übrigen Reiseteilnehmer über das schwierige Gelände angeärgert, kurz und bündig folgendermaßen ab: „Ich halte einen Angriff für ausjeschlossen, eklijes Jelände."

Vom Karneval in Köln.
Der diesjährige Rosenmontagszug in Köln war von einer noch nie gesehenen Pracht und Buntheit. Die verschiedenartigsten aktuellen Anspielungen zogen im Wagen vorüber, und das Motto des Zuges „Sang und Klang im Karneval" zeigte sich in allen möglichen humoristischen und satirischen Variationen. Eine der vielen originellen Gruppen zeigt unser Bild: Vater Rhein hält eine Wurst, ihm ist alles Wurst. (Eine Anspielung auf das Bismarck-Denkmal, um dessen Platz sich verschiedene Orte am Rhein streiten.)

Kunst und Wissenschaft

Kalkbrot. Man schreibt: Im Hygienischen Institut der Universität München werden seit längerer Zeit von den Professoren Emmerich und Loew Untersuchungen über den Einfluß angestellt, die eine vermehrte Kalknahrung auf den tierischen und menschlichen Organismus hat. Veranlaßt wurden diese Untersuchungen durch die Erkenntnis, daß unsere Nahrung, auch bei genügender gemischter Kost, doch den Bedarf des Körpers an Kalksalzen nicht zu decken vermag, da gerade die bevorzugten Nahrungsmittel Fleisch, Brot, Bier recht kalkarm sind. Den günstigen Erfolgen, die eine vermehrte Kalkzufuhr auf den Organismus von Kranken und Rekonvaleszenten, schwangeren und stillenden Frauen aufzuweisen hatte, stehen ähnlich vorteilhafte Wirkungen zur Seite, die eine rationelle Kalkernährung auch bei gesunden Menschen auslöst, und die sich in gesteigertem Wohlbefinden, größerer Leistungsfähigkeit, Zunahme des Körpergewichts, vermehrtem Schutz gegen Infektionskrankheiten und im Verschwinden von Schlaflosigkeit und Ermüdungszuständen äußern. Emmerich und Loew empfahlen ursprünglich, durch regelmäßige Aufnahme einer Chlorkalziumlösung die Differenz im Bedarf an Kalksalzen auszugleichen. Da diese Lösung jedoch vielen zu bitter schmeckt und auch ein wenig umständlich zu bereiten ist, haben die beiden Forscher jetzt eine große Münchener Bäckerei veranlaßt, ein stark kalkhaltiges Brot in den Handel zu bringen, das den Chlorkalziumgenuß zu ersetzen bestimmt ist. Dieses Kalziumbrot wird aus dem mit Chlorkalzim gesättigten Brotteig hergestellt, kommt als weißes und schwarzes Brot, genau wie jedes andere, auf den Tisch, und man muß schon eine sehr empfindliche Zunge haben, um den geringen Geschmacksunterschied beim Nachschmecken wahrnehmen zu können. Da das Chlorkalzium sehr billig ist, wird der Preis des Kalziumbrotes nicht wesentlich höher sein als der unseres gewöhnlichen Brotes, was besonders im Hinblick auf die Ernährung der minderbemittelten Volksschichten zu begrüßen ist. Kalziumbrot enthält viermal so viel Kalk als anderes Brot. Sein Genuß dürfte sich nicht nur für Rekonvaleszenten aller Art, sondern auch für jeden gesunden Menschen, besonders auch für Kinder empfehlen. „In künftiger Zeit," meint Loew, „wird die Menschheit nur noch Kalziumbrot backen und genießen." Da aus volkswirtschaftlichen, biologischen und rassenhygienischen Gründen zu wünschen wäre, daß die Anregung des Münchener Hygienischen Instituts auch von den Bäckern anderer Städte aufgenommen würde, sei noch erwähnt, daß für das Kalziumbrot jeder beliebige Brotteig verwendet werden kann; nur wird jedes Kilo Mehl mit 120 Kubikzentimetern einer zehnprozentigen Lösung kristallisierten Chlorkalziums getränkt und der übliche Wasser- und Kochsalzzusatz um das entsprechende Quantum verringert.

Praktische Winke

Wenn man schmutzige Arbeit mit den Händen verrichten muß, so reibe man letztere vor dem Waschen mit Fett, Glyzerin oder dgl. ein. Das Fett löst den Schmutz, verbindet sich mit ihm und läßt sich dann durch lauwarme Waschungen leicht entfernen.

Glasschüsseln, in die man heiße Creme, auch Kompott einfüllen will, springen nicht, wenn man sie auf angefeuchtete Tücher stellt und einen silbernen Löffel hineinlegt. Uebrigens sollte man, trotz dieser Vorsichtsmaßregeln, niemals kochend heiße Speisen in gute Kristallschalen schütten, sondern sie stets vorher erst abkühlen lassen.

Kohlenfeuer, welches schlecht brennt, gerät wieder in Glut, wenn man ein wenig Kolophonium dazwischenlegt.

Kalte Stärke, die man nicht ganz verbraucht hat, sollte man nicht fortgießen, sondern austrocknen lassen. Sobald die Feuchtigkeit verdunstet ist, kann man den festen Rückstand wieder zum Vorrat schütten und später mitverbrauchen.

Geräuchertes Fleisch hält sich am besten, wenn es zwischen grob gestoßener Holzkohle eingeschlichtet wird. Insekten behelligen so aufbewahrtes Fleisch niemals.

Jedes Kompott aus Obst braucht weniger Zucker, wenn eine Messerspitze Natron auf ein Kilogramm Frucht zugegeben wird.

Hülsenfrüchte werden auch in hartem Wasser weich, wenn man etwas Soda zufügt.

Literarisches

Das Februarheft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns von Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) erhält sein künstlerisches Gepräge durch einen reich und farbig illustrierten Aufsatz, den Fritz von Ostini über den Münchener Maler Paul Hoecker und seine Schule geschrieben hat. Es war ein höchst glücklicher Gedanke, einmal die Bedeutung dieses Mannes ausführlicher zu würdigen, dessen hervorragende Lehrbegabung auf so verschiedenartige Talente wie Adolf Münzer, Leo Pitz, Walter Georghi, Reinhold Max Eichler, Angelo Jank, Max Feldbauer von segensreichem Einfluß gewesen ist. Reich ist das Februarheft an Beiträgen leichteren Charakters, wie es der Faschingszeit angemessen ist: über Tarantella und Fandango veröffentlicht Prof. D. Oskar Bie feinsinnige Ausführungen ;einen Ausflug in die bunte Ordenswelt unternimmt Klaus von Rheden; über das Wiener Theater plaudert Ludwig Hirschfeld; die Würden und Bürden des Vortänzers, wie er sein soll, führt uns H. C. Starken zu Gemüte. Auch unter den Romanen und Novellen ist das Heitere vertreten: Die Erzählung „Hindurch mit Freuden" von F. Speidel freilich und der Kellermannsche Roman „Der Tunnel" tragen ein ernstes Gesicht, desto lustiger ist die Novelette „Walzer in der Naeht" von Ernst Decsey, und die Fortsetzung des „Katzentisches" von Victor von Kohlenegg bringt uns die humorvolle Schilderung eines Berliner Kostümfestes. Unter den sonstigen Beiträgen des reich ausgestatteten Heftes seien endlich noch drei hervorgehoben: Der aufschlußreiche Aufsatz „Kriegsberichterstattung" von Otto von Gottberg, der an persönlichen Erinnerungen reiche Nachruf Walter Freiherrn von Rummel auf den Prinzregenten Luitpold und die fesselnden Tagebuchblätter Philippines von Kannewurff „Aus Preußens schwerster Zeit".

Deutsche Roman-Zeitung und Romanbibliothek. Gern sieht man in jeder Woche dem Erscheinen des neuesten Heftes entgegen. Ist sie doch seit Jahren ein unentbehrlicher literarischer Ratgeber der deutschen Familie geworden. Namen von Klang stehen in den Reihen der Autoren. Zurzeit hat die Redaktion wieder einen glücklicher Griff getan. Gelangt doch „Der Grabenpfarrer", eine Hochgebirgserzählung von Arthur Achleitner, zum Abdruck. Spannende Erlebnisse eines Benediktinerpfarrers sind der Mittelpunkt der humorvollen Erzählung. Der Held ist ein Original, die Charaktere sind mit sicherer Hand gebildet, reizende und seltsame Sujets aus dem Leben der Gebirgler verleihen der Erzählung Spannung und Handlung. Ein trefflich gelungenes Werk! Ferner bringt die Zeitschrift „Das Recht der Jugend", Novelle von Johannes Schlaf. Durch das Ganze geht eine gesunde Kraft, „ein Griff ins volle Menschenleben", ein beredtes Zeugnis von der tiefen Gereiftheit des Dichters. Allen Freunden einer gediegenen Literatur können wir diese Zeitschrift nur bestens empfehlen. Wir bitten von der Verlagsbuchhandlung Otto Janke, Berlin Sw. 11, Probenummern einzufordern, die allen Interessenten kostenlos übersandt wird.

Leben und Treiben an den drei Faschingstagen schildern zahlreiche lustige und originelle Bilder der neuesten Ausgabe (No. 6) der Münchner Illustrierten Zeitung (Süddeutsche Woche.) Eine äußerst interessante Aufnahme vom Aeroplan aus zeigt einen schönen Blick auf Bogenhausen-München mit dem Maximilianeum, Siegesdenkmal und der Prinzregententheater. Besonders zu erwähnen wäre noch das Bild der schönsten Eisbahn Deutschlands, nämlich des Königsees bei Spiegeleis; auch sonst ist die Nummer textlich und illustrativ sehr reichhaltig ausgestattet. Man bestellt die Münchner Illustrierte Zeitung zum Preise von vierteljährlich Mk. 1,30 bei allen Buchhandlungen und Agenturen, sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

Gesundheitspflege

Körperkultur. Die meisten Frauen meinen, wenn sie ihr Korsett abgelegt haben, so wäre alles geschehen ,um sie gesund zu machen. Diese Tat ist nur der erste Schritt zu jenem neuen Zustand, der Schönheit und Gesundheit fördern soll. Ja, es ist gar nicht mal immer das richtige und für den Körper allein heilsame, ihn ganz ohne Stütze und Halt zu lassen .Besonders ältere Frauen, Mütter vieler Kinder oder solche ,die irgendeine Deformation davontrugen, werden gut tun, mit ihrem Arzt oder einer tüchtigen Reformkleidkünstlerin zu beraten, welchen der als Korsettersatz vorhandenen Leibgürtel sie wählen sollen. Aber die Kinder, die jungen, noch nicht verunstalteten, sollten natürlich vollständig ohne Panzer auskommen. Die Hauptsache bleibt aber immer die Kultur des Körpers, und zwar muß die Behandlung des Körpers ganz individuell gehandhabt werden. Es wäre ein Unding, allgemein gültige Grundregeln aufzustellen. Gesundheit, Alter und Lebensgewohnheiten spielen neben besonderen Charakteranlagen eine Hauptrolle. Daß Hautpflege demnach die Grundlage aller Körperkultur bildet, ist selbstverständlich. Luft-, Licht- und Sonnenbäder und irgendeine Gymnastik sollten aber nie ohne Beratung mit dem Arzt angewendet werden. Besonders Frauen dürfen nur eine Gymnastik treiben, die ihrem Wesen entspricht. Bei einer Frau sollen nicht eisenharte Muskeln herausgebildet werden, sondern sie soll zwar gesunde, aber geschmeidige Glieder behalten. Anmut ist immer die begehrenswerteste Fraueneigenschaft. Sie macht in allen Lebensstufen den eigentlichen Reiz einer Frau aus. So tritt für das halberwachsene Mädchen heute an Stelle des Turnunterrichts, der, wie er heute ausgeführt wird, leicht dem weiblichen Körper die männliche Gebärde aufzwingt, die Tanz-Gymnastik. Körperkultur wird am erfolgreichsten bei Kindern angewendet — deshalb soll der Erwachsene sie aber nicht meiden.

Meerrettig als Heilmittel .Der geriebene Meerrettig wird auf Leinwand in Größe einer Hand gestrichen, dann auf den Oberarm, auf die Waden, Fußsohlen oder auf den Nacken gelegt und läßt ihn dort so lange wirken, bis man ein höchst beträchtliches Brennen empfindet. Dieses Meerrettigpflaster ist eines der schnellsten helfenden Mittel bei heftigen Kopf- und Zahnschmerzen, bei Schwindel, Ohnmacht, Rückenschmerzen und Ohrensausen.

Langschnäbelige Landschnabeltiere aus Neuguinea im Berliner „Zoo".
Eine seltene Art, die zum ersten Male in einem deutschen Zoologischen Garten gezeigt wird. Trotz unendlicher Schwierigkeiten gelang es, diese seltenen und überaus empfindlichen Geschöpfe auf langer Seefahrt nach Deutschland zu bringen. Sie gehören zur Gruppe der sogenannten „Kloakentiere", denen noch das Wasserschnabeltier angehört. Man rechnet sie den Säugetieren zu. Aber gerade in der Art der Fortpflanzung, in dem Zurweltbringen von lebendigen Jungen, das wir für die Säugetiere doch für so bezeichnend halten, weichen sie ab: Sie legen nämlich Eier. Das Wasserschnabeltier brütet sie in seinem Baue aus, die Landschnabeltiere hingegen tragen das etwa 1½ Zentimeter im Durchmesser haltende Ei in einer Tasche am Bauche, etwa nach Art der Beuteltiere, mit sich herum. Das Junge sprengt mit Hilfe eines Eizahnes die dünne Hornschale und lebt von einer milchähnlichen Absonderung, die in der Bruttasche von der Mutter abgeschieden wird, ohne daß man dabei von einem eigentlichen Saugen sprechen kann. Die Nahrung der ausgewachsenen Tiere sind Regenwürmer und Insektenlarven, doch haben sich die nach Deutschland gebrachten Tiere fast ganz an ihre Ersatznahrung, rohes gemahlenes Fleisch, gewöhnt.

Das Bett soll nicht mit der Längsseite schutzlos an einer Wand stehen. Da von den Steinen viel Kälte ausgestrahlt wird, kann diese Stellung leicht zu Erkältungen Veranlassung geben. Ist es nicht gutmöglich, das Bett anders aufzustellen, so errichte man eine Schutzwand, die aus Brettern oder Schilfrohr hergestellt wird. Auch ein Teppich oder starker Wollstoff bietet zur Not genügenden Schutz. Natürlich muß der Stoff von Zeit zu Zeit geklopft und gesannt werden, damit er nicht eine Brutstätte für Bakterien wird.

Auch schwächliche Mütter dürfen ohne Gefahr für ihre Gesundheit stillen. Nur auf ärztlichen Rat ,und wenn die Mutter lebensgefährlich krank ist, darf das Stillen unterbleiben oder vor der Zeit aufgegeben werden. Auch nach schwerer Entbindung und bei großer Erschöpfung darf und soll jede Mutter stillen. Denn das Kind braucht am ersten Tage nur etwas abgekochtes Wasser, wenn es sich meldet, und trinkt in den nächsten Tagen nur alle paar Stunden ganz kleine Mengen (wenige Teelöffel voll) aus der Brust. Dadurch hat die Mutter Zeit, sich zu erholen, bis das Kind mehr Milch beansprucht. Auch schwächliche oder blutarme und sehr junge Frauen dürfen ohne Sorge um ihre Gesundheit stillen. Denn wird das Kind bei der Flasche krank, so müssen sie zu seiner Pflege zehnmal mehr Kraft und Ruhe opfern, als wenn sie es stillen und dadurch gesund erhalten.

Lustige Sachen

In der Schule. Ein Lehrer ,der eifrig bestrebt ist, in seinen Jungen den Patriotismus zu erwekken, fragt einen Schüler: „Was denkst du wohl, wenn du die deutsche Flagge stolz über ein Schlachtfeld wehen siehst? „Ich denke, daß es windig ist ," erwiderte der Junge.

Darum .„Warum haben die Fische keine Haare?" — „Weil sie Schuppen haben und nichts dagegen tun."

Der Schwiegervater in spe. Der junge Mann: „Dein Vater hat kein Herz! Ich sagte ihm, ich könne ohne dich nicht leben." — Die junge Dame: „Und was erwiderte er darauf?" — Der junge Mann: „Er erbot sich, meine Begräbniskosten zu zahlen."

Kindermund. Papa ist Beamter und seine Versetzung durchaus nichts Seltenes. Jedes der Kinder ist in einem anderen Ort geboren. Die kleine Lotte erkundigt sich, wo Papa und Mama zuerst das Licht der Welt erblickten und erfährt, daß auch dies nicht in ein und derselben Stadt geschehen. Lottchen macht ein nachdenkliches Gesicht, dann sagt sie langsam und gewichtig: „Denn wundert es mich aber doch sehr, daß wir uns alle so zusammengefunden haben!"

Onkel Adolf hat es im Militärdienst als Einjähriger zu Offiziersrang gebracht und dünkt sich so stolz, als habe er mindestens das Deutsche Reich gegründet. Als Reserveleutnant zog er sich zum Liebesmahle an, war eine Stunde mit dem Anlegen seiner Uniform beschäftigt und präsentierte sich, geschniegelt und gebügelt in der Kinderstube. Seine Erwartung, allgemeine Begeisterung unter den Kleinen zu finden, trifft nicht zu, und auf seine Frage: „Na, Kinder, wie gefalle ich euch denn?" meint Paul sehr gnädig: „Ich finde, du siehst unserem Briefträger sehr ähnlich.

Kindermund. Anneliese: „Mama, meinem Hündchen ist der Schwanz wieder ausgerissen; bitte, näh' ihn doch mal an!" — Mama: „Kind, es hat doch keinen Zweck mehr, es würde gleich wieder daneben reißen. Spiele doch so mit deinem Hündchen, wozu braucht er schließlich einen Schwanz!" — Anneliese: „Aber Mama! Zum Freuen!"

Allerlei Wahres.

Die Liebe der Frau ist ein Paradoxon: du kannst sie nur festhalten, wenn du sie zurückgibst.

* * *

Viele Menschen sind zu klug, um gut zu sein, andere wieder zu gut, um klug zu sein.

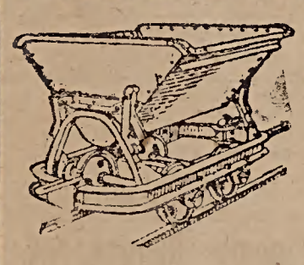
* * *

Gutes Ansehen ist besser als gutes Aussehen.

* * *

Je länger eine Frau einen Mann kennt, desto weniger liegt ihr daran, ihm zu gefallen.

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



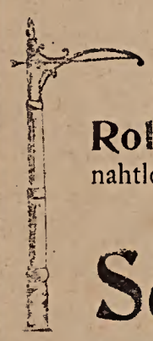
Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement **„Germania"** seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**

Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern.

Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.



Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre' nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich**.

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Frischer Blumen- und Gemüse-Samen

Hortulania Paulista

Blumen- und Samengeschäft

S. Paulo Rua Rosario 18 S. Paulo

Geschmackvollste Ausführung von **Buketts, Blumenkörbe, Brautkränze, Brautbuketts, Kränze, Dekoration etc. etc.**

Telefon No. 2463 Caixa postal No. 1033

Chacara: Station São Bernardo
Telefon Bragantina No. 29

Inhaber **J. Wolf**

FOX

Die vollkommenste existierende Schreibmaschine welche in sich das Beste vom Alten u. des Modernen vereinigt. Sofort sichtbare Schrift, einfacher Mechanismus, leichter und lautloser Anschlag. Verstellbarer Wagen, sodass man mit einer Maschine auf Papier von verschiedener Grösse, infolge sofortiger Verstellung des Wagens, schreiben kann. Universal Tastbrett. Zweifarbiges Band mit automatischer Bewegung.

Das letzte Wort in „Schreibmaschine". 842

Stetige Ausstellung, Unterricht gratis.

Alle Zubehörteile vom besten Material u. billigte Preise.

Die Schreibmaschine „Fox" ist die billigste von allen anderen bekannten Maschinen, weil wir uns mit einem kleinen Verdienst begnügen.

Auf Wunsch versenden wir Kataloge und nähere Informationen.

Alleinige Agenten:

Martins & Barros

S. PAULO

Rua da Boa Vista 46 Caixa 6 Telefon 1180

Architekt,

im Hoch-, Tief-, Brücken- und Eisenbahn-Bau, **Büro sowie Praxis vollständig selbständiger Arbeiter,** z. Zeit in Paraná in fester Stellung, möchte sich gerne nach São Paulo (Stadt oder Staat) verändern und sucht passende Anstellung. Briefe unter A. 878 mit näheren Angaben bittet man, an die Expedition d. Bl., S. Paulo, zu richten. 878

Pension Ypiranga

Rua Ypiranga No. 64 — S. Paulo
Deutsches Restaurant u. Artisten-Heim. — Vorzügliche Küche, kalte u. warme Speisen In- u. ausländische Getränke Möblierte Zimmer. Grösste Reinlichkeit. Ein gutes Piano steht zur Verfügung der werten Gäste. Geöffnet bis 2 Uhr nachts.
627) Mme. Pauline Bischoff.

Ländereien

zu billigsten Preisen

in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkaufe auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560

Poços de Caldas

Deutsches Familienhaus

Rua Espirito Santo No. 11 In der Nähe der neuen Kirche, hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen.
) Sophie Breuel.

Dr. Carlos A. G. Knüppeln

Rechtsanwalt
S. PAULO
Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10, (Antiga Caixa d'Agua.) 5880
Sprechstunden von 12—3 Uhr

Allen Europareisenden

empfehle mein Hotel

Lübecker Hof - Hamburg

Kirchen Allee No 24
neben den Hauptbahnhof und in nächster Nähe der Ankunftstelle der Dampfer.
Zimmer von Mk. 2 bis Mk. 3
Vorzügliche Küche!
Freitags Feijoada!
Man spricht portugiesisch.
330 Hochachtungsvoll
Albert Lachnit
Wenn Abholen vom Dampfer erwünscht erbitte Karten vom vorletzten Hafen.

Täglich zwei mal
frische Wiener-Würstchen
zu haben in der (869)
Deutschen Wurstfabrik
Travessa Paula Souza No. 46,
Mercadinho São João No. 40
u. Mercado Grande N. 63, 52,

Externato Allemão

para

Meninas

Privat-Institut, gegründet 1892
75 Rua da Victoria 75
S. PAULO

Es werden auch semi-internas sowie Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren aufgenommen.
Sprechstunden täglich von 1 bis 3 Uhr. 938
Die Vorsteherin
Bertha Wegner Wwe.

Passend für Europareisende!

Teppiche aus Tigerfellen mit künstlichen Schädeln, sowie Tatúkörbchen, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alles nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. Rua Cardoso Almeida No. 34-A, Perdizes, S. Paulo. 065

Pedro van Tol
João van Tol
Zahnärzte
Alameda Barão de Limeira 24
S. PAULO.

Mellins

das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co., Santo
3420
Food

LUX

Bewährtes Haarwasser
beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.
Hergestellt in der
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo
Telefon No. 3665

Gesellschaft Germania
S. PAULO

Sonnabend, den 8. März, findet anlässlich des 45. Jahrestages der Gesellschaft Germania ein

Festessen

mit darauffolgendem Ball statt. Anfang 9 Uhr

Der Vorstand.

Bau- u. Möbeltischlerei
von (756)
Max Uhle - Alameda dos Andradas 26
S. PAULO

Lingerie Elegante
Grosses Schneider-Atelier in Phantasie-Kleidern für Damen und Mädchen. Spezialitäten: Brautausstattungen, Handgestickte Bettvorhänge, Zimmervorhänge mit Oelmalerei. Grosses Sortiment in Kostümen. Bestellungen aus dem Innern werden angenommen. Mässige Preise.
S. PAULO Rua da Liberdade 144-B S. PAULO

Blumen-
Arbeiten für Freud und Leid :: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 458 ::

D. M.-G.-V. „Lyra"
S. Paulo
Mittwoch, den 5. d. M., 8½ Uhr abends:
Vorstands u. Aufnahmekommissions-Sitzung.
I. A.: **Weinrebe,**
1. Schriftführer.

Krankheiten syphilitischen Ursprungs

Bestätige, dass ich in meiner Klinik das Elixir de Nogueira Salsa, Caroba und Guayaco angewendet und damit glänzende Resultate erzielt habe, besonders bei Krankheiten syphilitischen Ursprungs.

Das obige entspricht der Wahrheit, was ich en fide medici bestätige.

Jaguarão, 27. April 1886.
Estevão de Souza Lima.

Die Unterschrift ist durch den Notar Luiz Felippe de Almeida beglaubigt.

Wird in allen guten Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12—2 Uhr. Rua S. Bento 8, S. Paulo. (309)

DEPOSITO NORMAL Heimat
Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Prima Sauerkraut
Frankfurter Würste
Holländ. Vollheringe
Casa Schorcht
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Grosser Ausverkauf!
Wegen Liquidation des Geschäftes verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager von Küchengeräten, Emaille-Geschirr und Glaslampen.

Um freundlichen Besuch ladet ergebenst ein 747

Carlos Müller

Rua Sta. Ephigenia 35, S. Paulo.

Dr. Augusto Britto
Rechtsanwalt 207
Zivil- sowie Handels- u. Kriminalsachen. Kauf u. Verkauf von Grundstücken, Häusern u. Fazendas. Anleihen gegen Hypothek. Verteidigung vor dem Schwurgericht, für Arme gratis. — Büro u. Wohnung: Rua da Boa Vista 31, S. Paulo

Eine Bäckerei
mit 70 Sack monatlichem Umsatz, davon bis 1:200$ in Doces, mit bester ausgesuchter Kundschaft, ist nur wegen Familien-Angelegenheit **sofort zu verkaufen** mitsamt Zimmer- und Küchen-Einrichtung. Preis 3:000 $000 Offerten erbeten: Padaria Allemã, S. José do Rio Pardo. (1078

Ausgezeichneten
Frühstücks- und Mittagstisch
finden Herren bei deutscher Dame. **Rua Bento Freitas 40, S. Paulo.** 945

Zahnarzt Willy Fladt
Sprechstunden: 8—10, 11—5, 7—9 Uhr abends.
Montag — Freitag, S. Paulo
Rua 15 de Novem. 57, I. Stock
Sonnabend — Sonntag
Jundiahy
Rua Barão de Jundiahy 178

Neue Photographien
(Landschafts-, Kolonie-Bilder, Wasserfälle) 13×18 auf Postkarten, von Rio Grande do Sul, cv. auch Platten zu verkaufen. — R. Lehmann, Rua Catette 154, Rio. (1074

Hier
Dr. Stauffer
wird um Beantwortung meines Briefes ersucht.
R. Gutkind.
S. Paulo, Pharmacia da Luz.

Gelegenheitskauf
in Santos.
Zu verkaufen ein Grundstück nahe dem Zentrum, gelegen in der Rua Viscondessa de Ambaré, mit 43 000 m² Flächeninhalt. Die Tiefe erstreckt sich bis am Alto do Morro. Auf dem Grundstück steht ein 1 Stock hohes Haus und im Hintergrunde ergiesst sich ein Wasserfall, welcher 30,000 Hektoliter Wasser innerhalb 24 Stunden gibt, somit sich genanntes Grundstück am Besten für eine **Brauerei,** oder auch für eine **Eis-, sowie Limonaden-Fabrik,** oder **chemische Wäscherei, Färberei** etc. etc. eignen würde. Plan der angegebenen Besitzung, sowie nähere Auskünfte bei R. A. Köttl, Rua Santo Antonio 94, S. Paulo. 916

CASA LUCÚLLUS
Kieler Bücklinge
Geräuch. Aale, ganze
Geräuch. Lachs
Camembert Käse
Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Zu kaufen gesucht
Ein noch gut erhaltener amerikanischer Schreibtisch. Schriftliche Offerten unter „Schreibtisch" an die Expedition d. Bl., S. Paulo.

Lehrer gesucht.
Für die achtklassige deutsche Schule in Joinville (S. Catharina) wird zum 1. Juli a. c. ein Lehrer für den portugiesischen Sprachunterricht gesucht. Bewerber, die auch der deutschen Sprache mächtig sind, wollen sich mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an den Vorstand des Schulvereins zu Händen des Herrn Dr Bode melden. 1080

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert
Zahnärzte
Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus :: Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara Rua Direita 17 -- São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209

Landschaftsgärtner
sofort gesucht, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist. Nur leistungsfähige Leute wollen ihre Adresse einreichen. 904
Hortulania Paulista
Rua Rosario 18, Caixa postal 1033
S. Paulo. João Wolf.

(304) Zahnarzt
J. Sauvageot Assumpção
Largo do Thesouro 5, S. Paulo
Zimmer 3, Palacete Bamberg
Telefon 2023.
— Billige Preise —
Sprechstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Gisela Szabo
Ungarin, blond, kleine Statur, 30 Jahre alt, welche sich zuletzt in S. Paulo aufhielt, wird von ihrer Schwester gesucht. Nachrichten über dieselbe erbeten an die Exp. d. Ztg., S. Paulo od an Maria Szabo, Rua Uruguayana No. 24 Braz, S. Paulo. 946

Gebildete Deutsche
32 Jahre alt, sucht Stellung in besserem Hause bei Kindern od. für häusliche Arbeiten. Offerten erbeten unter H. 81 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 947

Tüchtiger Chauffeur
mit guten Referenzen gesucht von
Bose & Irmão
Rua S. João 193, S. Paulo. 915

Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Companhia Cervejaria BRAHMA
empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
helles, leicht eingebrautes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarmhell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111. **Caixa do Correio No. 1205**

Buchführung. 1093
Selbständiger Buchhalter, 25 Jahre im Lande, mit allen Kontor-Arbeiten vertraut, der portugiesischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht entsprechenden Posten. Derselbe übernimmt auch Buchführungen für kleinere Häuser Prima Referenzen zur Verfügung. Gefl. Off unt. T. A. K. 1093 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Deutsches Ehepaar
sucht Stellung in einer englischen oder deutschen Republik. Die Frau perfekte Köchin, der Mann als Diener, der portugiesischen Sprache mächtig. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Off. unt. H. B. 1096 an die Exp. d. Ztg, S. Paulo. 1096

Zu vermieten
Ab 1. Mai ist für die Dauer von 5 bis 6 Monaten ein hübsch möbliertes Haus kontraktlich an kinderloses Ehepaar zu vermieten Das komfortable Haus ist an einer Ecke gelegen, von grossem Garten umgeben und besitzt allen nötigen Zubehör. Anfragen unter A. R. E. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (905

Remington
Schreibmaschine Remington, neuestes Modell, sehr wenig gebraucht, in tadellosem Zustande billig zu verkaufen R. A. Koettl, Rua Sto. Antonio 94, S. Paulo. 1092

Kaufmann,
kurze Zeit im Lande, mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht Stellung bei mässigen Ansprüchen. Geht auch ins Innere. Gefl Offerten unter P. 1102 an die Expedit on d. Z g., S. Paulo (1102

Kleines Haus gesucht
für ein kinderloses Ehepaar. Gefl. Offerten unter P. 944 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. 944

Junger Deutscher
Akadem. gebild. u. geprüfter Landmesser mit guten Zeugnissen sucht irgendw. Stellung als Zeichner auf techn. Büro oder kartograph. Anstalt Gefl. Off. u. E H C 25 an die Expedit d. Ztg, São Paulo, erbeten. (1095

Deutsches Mädchen
im Alter von 15—20 Jahren, welche auch portugiesisch lesen u. schreiben kann, für ein zahnärztliches Kabinet gesucht. Vorzustellen Rua Florencio de Abreu 25, sobr. S. Paulo. 1084

Deutsche Kostüm-Näherin
sucht Beschäftigung im Hause. Rua Nictheroy 9, S. Paulo 1089

Tüchtiges Hausmädchen
für Tisch bedienen gesucht Rua Triumpho N. 8, S. Paulo. 941

Lehrling
mit guter Schulbildung für das Büro einer grösseren deutschen Firma gesucht. Deutsch und portugiesisch erforderlich. Offerten unter Chiffre „Büro" nimmt die Expedition d. Bl., S. Paulo, entgegen. 1109

Gesucht 1098
eine perfekte Köchin bei einem Ehepaar ohne Kinder. Rua Itambé 2, Ecke Rua Maranhão, S. Paulo.

D. Verein „Frauenhilfe"
São Paulo.
Die Mitglieder werden daran erinnert, dass am Donnerstag, den 6. März, um 3 Uhr, die regelmässige
Monatsversammlung
im Heim, Alameda Cleveland 27, stattfindet. Hierzu und zur Besichtigung des Heims ladet ein
1087) Der Vorstand.

Santos.
Deutsches Ehepaar ohne Kinder (mit grossem, sehr sauberem Hund) sucht, Ponta da Praia, José Menino oder S. Vicente, per zirka Mitte März **möbliertes, grösseres Zimmer,** möglichst noch mit Kabinet, um Kisten unterzustellen. Gefl. Off. nebst Preis incl. voller Pension (ohne Frühstück für den Mann) umgehend erbeten an Snr. Ernesto, Rua Prudente Moraes 94, Ipanema, Rio de Janeiro. 1097

Borisal
ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Baden von Kindern, um das Jucken zu verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet.
Verkaufsstellen in allen Drogengeschäften. (1064
Niederlage:
Drogaria Paulista Rua Direita 37 S. PAULO.

Tüchtiger Tischler
gesucht bei Henrique Reinecke, Rua Tymbiras 55, S. Paulo. 1101

Emporio Mundial
Rua S. Ephigenia No. 112 — Fabrik von Papiermachè-Pferdchen. Marke in Brasilien registriert. 1100

Grosse Liquidation
Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauft werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet.
Rua S. Ephigenia 87-B -- Telef. 1292
Mosé Manfredi.

Theatro Casino
Empreza: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto
S. PAULO
HEUTE HEUTE
4. März 298
Grossartige
Varieté-Vorstellung
Mittwoch 12 Debuts
Jeden Sonntag
Familien-Matinée

Iris-Theatre
Heute! Heute!
und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
Stuhl . . . . . 500 rs.
Sonntags und Feiertags
Grosse Matinées
mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süssigkeiten an die Kleinen.

Polytheama
S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
08 South-American-Tour.
Heute! Heute
4. März 8¾ Uhr
Debut der Sängerin
Luise Bolmet
Preise der Plätze:
Frizas (posse) 12$000; camarotes (posse) 10$000; cadeiras de 1.a $000; entrada 2$000; galeria 1$000.

Theatro S. José
Empresa Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Heute Heute
Neuheit!
2. Aufführung der Operette in drei Akten von N. Holländer
Der Jockey-Klub.
Preise der Plätze:
Frizas 30$, Camarotes 25$, Camarotes altos 10$, Cadeiras 5$, Amphitheatros 3$, Balcões 2$, Galerias numeradas 1$500, Geracs 1$.

Cinema Guayanazes
Empreza: J. PERRONE & Co.
Largo dos Guayanazes 83, S. Paulo
Die besten Films der hervorragenden Firmen:
«Bioskop in Berlin», «Nordisk-Film in Kopenhagen», «Ambrosio- und Itala-Film», sowie alle erfolgreichen Neuigkeiten auf diesem Gebiete vorgeführt werden.
Familien-Programme
An Wochentagen forlaufende Darstellungen. (Sessões corridas)
An Sonn- u. Feiertagen Matinée unter besonderer Berücksichtigung der Kinderwelt. Während der Matinée Verteilung von Bonbons an die Kinder.
Abends Soirée
Matinée und Soirée in abgeteilten Darstellungen. 5927
Beginn d. Sitzungen 7 Uhr abends

Kabelnachrichten vom 3. März

Deutschland.

— Die wegen der Einführung der neuen Grundsteuer vorgenommene Abschätzung des Grundeigentums, nimmt den Wert der in Preußen gelegenen Güter mit 105 Milliarden an. Für ganz Deutschland wird der Wert des Grundbesitzes auf 150 Milliarden veranschlagt. Es heißt, daß nur solche Grundstücke der neuen Steuer unterworfen sein werden, die einen Wert von über 50.000 Mark repräsentieren.

— Laut einer Meldung des „Berliner Tageblatt" ist der Gründer des deutsch-englischen Bundes, Herr Leonel Caro, verstorben.

— Der Reingewinn der Dresdener Bank erreichte im Jahre 1912 rund 25 Millionen Mark gegen 24.666.000 Mark im Jahre 1911. Die Bruttoeinnahmen beliefen sich auf 97 Millionen gegen 91 Millionen in 1911.

— Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers" hat Kaiser Wilhelm selber die Bundesfürsten ersucht, auf die Steuerfreiheit zu verzichten und dieser Wunsch des Kaisers hat bei allen Fürsten Verständnis gefunden.

— Die englische Zeitung „Daily Mail" will in Erfahrung gebracht haben, daß die deutsche Regierung Kuxhaven zu der Basis der deutschen Luftflotte machen werde. Darin erblicken die Vetter hinter dem Kanal eine Bedrohung Englands.

—Die Nachricht, daß der französische Botschafter Theophile Delcassé mit Kaiser Wilhelm zusammenkommen werde, wird von Paris dementiert. Delcassé werde sich auf dem Seeweg nach Petersburg begeben.

— Für die Seelenruhe des verstorbenen chilenischen Gesandten wurden in der Hl. Edwigs-Kirche feierliche Exequien gehalten. Unter anderen wohnten auch das diplomatische Korps sowie der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr Zimmermann, dem Trauergottesdienst bei. Die Leiche des Gesandten wurde nach der Feier nach Bremen überführt, von wo sie nach Chile gebracht werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

— Auch die österreichische Regierung denkt daran, das stehende Heer zu vermehren.

— Auf dem albanischen Kongreß in Triest hielt der aus Boston gekommene albanische Priester Fanudli eine große Rede, in der er Kaiser Franz Josef als den Befreier Albaniens feierte. Gleichzeitig betonte der Redner, daß die Albanesen auch Italien für die ihrer Freiheit geleisteten hervorragenden Dienste dankbar sein müßten.

Italien.

— In Italien ist die Anarchistenriecherei sehr in Mode. Am Sonntag kehrte das Königspaar mit einem Extrazug von Neapel nach Rom zurück und auf der Reise ereignete sich ein kleiner vollkommen bedeutungsloser Zwischenfall, der aber einer Zeitung den Anlaß gab, durch die Erfindung eines terroristischen Attentats den Straßenverkauf zu erhöhen. Dem Extrazug des Königs begegnete ein mit Eisenstangen beladener Lastzug. Die Stangen, die quer über den offenen Lastwagen gelegt waren, waren so lang, daß die den auf dem anderen Geleise fahrenden Extrazug streiften und daraus wurde sofort ein terroristischer Anschlag konstruiert.

— Der russische Aviatiker Slaworosow, der den Flug Mailand—Pisa—Rom unternommen hatte, ist glücklich nach der Endstation gelangt und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Der Verein für Aviatik zu Mailand wird zwei goldene Medaillen stiften, von welchen die eine dem Flieger und die andere dem Erbauer des Apparates verliehen werden soll.

England.

— Der „Standart" und die „Daily Mail" haben die Entdeckung gemacht, daß Frankreich auf dem Wege sei, den ersten Platz in der europäischen Politik zu erringen. Die beiden Blätter geben der englischen Regierung den Rat, Frankreich nachzueifern, denn der Einfluß Englands auf die festländische Politik müsse erhalten bleiben.

— Es heißt, daß die englischen Eisenbahner sich in den Ausstand erklären werden.

— Vor dem „London Pavillon" provozierten die Suffragetten einen großen Konflikt. Sie verhinderten, daß die Männer das Haus betraten, und diese ließen wieder die Wahlrechtsweiber nicht herein. So entstand ein furchtbares Durcheinander, bei dem sich die beiden Parteien gegenseitig anspuckten. Diese appetitliche Unterhaltung dauerte so lange, bis die Polizei den Platz säuberte.

Mexiko.

— Es stellt sich heraus, daß der Expräsident Madero nicht auf dem Wege vom Palast zum Gefängnis, sondern im Palast selbst ermordet worden ist. Den Ueberfall auf das Automobil hat man nur inszeniert, um eine einigermaßen angängige Erklärung haben zu können.

— In Mexiko (Hauptstadt) meuterte ein Zug politischer Gefangener. Die sie begleitenden Soldaten gaben Feuer und töteten drei Gefangene. Fünf andere wurden verletzt. Jedenfalls war die Meuterei ebenso nur eine Komödie wie der Ueberfall auf Madero und Suarez.

Das Gewissen

Erzählung nach Tatsachen von W. Rabel.

Fahles Dämmerlicht des heraufziehenden Tages kriecht durch das enge, vergitterte Fenster immer weiter hinein in den graugetünchten, engen Raum. Ein paar Frühaufsteher unter dem Spatzenvolk zwitschern draußen bereits dem jungen Morgen lebensfroh entgegen.

Dieses durchdringende Tschiptschip ihrer kleinen Kehlen weckt den Mann aus halber Betäubung auf, der bisher, an Händen und Füßen gefesselt, dumpf vor sich hinbrütend auf seiner Lagerstatt gesessen hat. Ein Schreck, der ihm den Herzschlag stocken macht, befällt ihn. Ist der neue Tag wirklich schon da, dieser Tag, der sein letzter werden soll?

Düster starrt er vor sich hin. Er wagt nicht aufzuschauen, wagt nicht hinzublicken nach dem kleinen Zellenfenster. Heute fürchtet er das Tageslicht. Es bringt ihm ja den Tod, das Ende!

Wie ein Schwindel überkommts den Verurteilten. Die Angst, diese wahnsinnige Angst vor dem letzten Augenblick, aufsteigend im Halse wie ein fester, würgender Knäuel, droht ihm zu ersticken.

Jäh erhebt er sich. Seine Augen fliegen nach rechts, während die Hoffnung ihm noch schnell zuflüstert: Vielleicht ist's noch Nacht draußen, vielleicht ist's dir gegönnt, noch einige Stunden zu leben. Da sieht er den grauen Lichtschein. Die Augen weiten sich natürlich. Er taumelt und sinkt kraftlos auf das eiserne Bett zurück.

Plötzlich stürzen ihm heiße Tränen aus den Augen. Er weint, weint wie ein Kind, fassungslos, ohne Gedanken, weint, weil die rinnende Tränenflut ihm Erleichterung bringt.

Schlüssel rasseln, Riegel werden zurückgeschoben, und lautlos dreht sich die Zellentür in ihren Angeln. Ein graubärtiger, starkknochiger Gefängniswärter erscheint, eine Laterne in der Hand.

Fritz Gumpert fährt auf, weicht bis an die entgegengesetzte Wand zurück wie ein Trunkener mit unsicheren Füßen.

„Laßt mich leben!" schreit er in schrillen Lauten. „Ich bin unschuldig, ich hab's nicht getan!"

Der alte Aufseher stellt die Laterne auf das kleine Tischchen. So sagen sie alle — alle. Er kennt das. Denn dieser da ist ja nicht der erste, den er auf dem letzten Gange begleitet. Die Kollegen fürchten diesen Auftrag. Er nicht. Er hat ein Mittel, den Todgeweihten diesen Gang leichter zu machen. Niemand hat er's bisher verraten, dieses Mittel. Man könnte ihm solche Reden sonst verbieten. Und das darf nicht sein. Er sieht's als seine besondere Aufgabe hier auf Erden an, die Todesangst derer etwas, wenigstens etwas zu lindern, die dem Beile des Henkers unrettbar verfallen sind.

Jetzt nickt er dem Delinquenten verstohlen zu. In seinem gutmütigen, faltigen Gesicht liegt ein besonderer Ausdruck, etwas Geheimnisvolles, Hoffnungerweckendes.

„Immer vernünftig, Gumpert, nur immer vernünftig!" meint er aufmunternd. „Eigentlich sollte ich's ja nicht sagen, aber —"

Er tritt noch näher zu dem Verurteilten heran. Seine Stimme sinkt zum vorsichtigen Flüstern herab.

„Sie werden nämlich auf dem Schafott begnadigt, Gumpert, ein Ausnahmefall, weil die Akten den Landesherrn von Ihrer Schuld nicht ganz fest überzeugen konnten. Also Kopf hoch, Mann! Und nichts verraten!"

Der andere starrt ihn wie eine überirdische Erscheinung an. Erst langsam begreift er. Und dann packt er den Arm des Alten mit beiden gefesselten Händen, mit zitternden, vor Aufregung kraftlosen Fingern. Heiser wie die eines halb Erwürgten klingt seine Stimme. „Ist — ist das die Wahrheit?"

„Na, so was kann man doch nicht aus der Luft greifen!" meinte der Wärter mit einem gütigen Lächeln. Und dabei denkt er: Wie oft hast du nicht schon dasselbe gelogen, wie oft log nicht schon Dein Gesicht in derselben Weise! — Aber er wußte auch: da droben im Himmel würde der liebe Gott ihm diese Lüge nicht anrechnen. Sicherlich nicht.

Gumperts Augen wühlen indessen noch immer forschend in dem Gesicht des vor ihm Stehenden. Dann plötzlich eine Frage, hastig, vom Augenblick eingegeben.

„Schwören Sie mir beim ewigen Gott, bei Ihrer Seele Seligkeit, daß es die Wahrheit ist! Schnell, schwören Sie, foltern Sie mich nicht!"

Seine Finger haben jetzt frische Kraft, geschöpft aus dem Born der Hoffnung. Sie krallen sich immer fester um den Arm des Alten.

„Schwören Sie!"

Ein Schrei aus gequältem Menschenherzen ist's, der den Wärter zusammenschauern läßt.

Er zögert. Einen solchen Schwur hat noch keiner verlangt. Alle haben sie ihm geglaubt, sind mit der festen Erwartung hinaus auf den öden Gefängnishof vor dem harrenden Scharfrichter getreten, daß man nur zur Strafe mit ihnen diese furchtbare Komödie spielte, daß das rettende Halt im letzten Augenblick gesprochen werden würde. In solcher Lage glaubt ja jeder, da klammert sich auch der Schuldigste an den leisesten Hoffnungsschimmer.

Und dieser hier — der verlangt mehr, der verlangt einen Schwur beim ewigen Gott, bei der Seele Seligkeit! — Nein, den kann der alte Andreas nicht leisten, das — würde der Herrgott droben nie verzeihen.

Ein gellendes Lachen stört den Wärter aus diesen jagenden Gedanken auf.

„Sie Elender!" preßt Gumpert aus schweratmender Brust in sich überstürzenden Worten hervor. „Sie treiben Ihren Spott noch mit mir, machen sich über mich lustig! Wissen Sie denn, was es heißt, in einem Augenblick Hoffnungen wecken und wieder zerstören, wissen Sie, was Sie mir angetan haben? Ich hatte mit dem Leben abgeschlossen, mich darein gefunden, zu sterben, noch heute, in wenigen Minuten zu sterben! Und da kommen Sie mit Ihren scheinheiligen Reden, mit Ihren Lügen, die ich wie einen neuen Lebensarm in mich aufnahm, die mir Zauberbilder einer lichten Zukunft vorgaukelten! Und alles das nur eine schändliche Vision, von Ihnen hervorgerufen! Die Wahrheit ist der Tod — der Tod!"

Des Verurteilten Stimme ist immer leiser geworden, ihr Tonfall hat gewechselt. Und das letzte kommt nur noch heraus wie ein Hauch, grausig, entsetzlich.

Der Wärter wagt nichts zu erwidern. Lautlos beginnt er seines Amtes zu walten. Er hat es nicht schwer mit dem Delinquenten. Fritz Gumpert's Kräfte sind völlig erschöpft. Willenlos läßt er alles mit sich geschehen. Und auch auf die Frage, ob er nicht doch noch dem bisher zurückgewiesenen Geistlichen Gehör schenken wollte, schüttelt er nur langsam den Kopf.

Dann führen sie ihn hinaus durch die hallenden Gänge.

Er sieht nichts, hört nichts. Automatisch bewegt er sich vorwärts, wohin man ihn leitet. Vor seinem geistigen Auge ziehen jetzt noch einmal jene Ereignisse vorüber, aus denen man die Beweise für seine Schuld aufgebaut hat.

Leichtsinnig war er gewesen, einer, der des Lebens Freuden auskosten wollte bis auf den Grund. Und dazu hatte er gespielt, hatte durch leichten Gewinn die Mittel zum Genießen erwerben wollen. Bald kam die erste Bücherfälschung, die erste Unterschlagung. Weitere folgten. Ihm, dem Prokuristen des aufstrebenden Bankhauses, war das Betrügen ja so leicht gemacht. Ein halbes Jahr hindurch hatte er alles vertuschen können, bis er dann urplötzlich dicht, ganz dicht vor dem Abgrund stand. Kein Zweifel — schon am nächsten Tage mußten seine Verfehlungen entdeckt werden. Ein Depot war gekündigt worden, das er nie gebucht hatte. Da gedachte er zu entfliehen. Aber nicht mittellos wollte er in die Welt hinaus. Abends, kurz vor Kassenschluß, nahm er aus dem offenen Tresor mit blitzschnellem Griff ein Paket Banknoten, schob dafür ein äußerlich ganz ähnliches an die Stelle, das nur wertloses Papier enthielt. Der anwesende Kassierer hatte nichts bemerkt. Wer beargwöhnte auch Fritz Gumpert! — Mit dem Abendzuge suchte er das Weite, die gestohlenen fünfzigtausend Mark in der Tasche. Er hatte sich nach Möglichkeit unkenntlich gemacht, den Bart abnehmen lassen und eine dunkle Perücke über sein blondes, kurzgeschorenes Haar gestreift. Trotzdem fing man ihn in Hamburg, als er gerade den Dampfer besteigen wollte, brachte ihn zurück und stellte ihn unter Anklage wegen — Raubmordes.

Wegen Raubmordes! Denn wenige Stunden vor seiner Flucht hatte der Direktor der Bank nochmals den Kassenraum betreten und dort den Kassierer mit einer furchtbaren Schädelwunde tot vor dem ausgeraubten Panzerschrank gefunden. So war er, Fritz Gumpert, bei dem man die fünfzigtausend Mark bei seiner Verhaftung beschlagnahmt hatte, in aller Augen zum Mörder geworden.

Was halfen ihm all seine Unschuldsbezeugungen gegenüber den schwerbelasteten Momenten, die sein bisheriger Lebenswandel, seine Unterschlagungen ergaben. Was half es ihm, daß er immer wieder versicherte, er sei unschuldig. Niemand glaube ihm. Er solle angeben, wo er den Rest des geraubten Geldes, weitere hundertachtzigtausend Mark, versteckt habe, solle wenigstens durch ein offenes Geständnis sein Gewissen entlasten. Er konnte nichts weiter beichten, konnte nicht. Er wußte ja nichts von einem Morde, war schuldlos an dieser blutigen Tat.

So nahmen die Geschworenen sein Schweigen als Verstocktheit, seine heißen Unschuldstränen als Heuchelei hin, so ward er zum Tode verurteilt.

* * *

Unter zwölf Zeugen, die gesetzmäßig jeder Hinrichtung beiwohnen sollen, befand sich auch Bankdirektor Gruber, der Inhaber jenes von Gumpert so schwer geschädigten Instituts.

Grubers Gesicht sah in dem Zwielicht des frühen Tages unter dem schwarzen Zylinderhut erschreckend bleich aus. Seine Mundwinkel zuckten fortwährend in nervöser Erregung, und immer wieder trat ihm kalter Schweiß auf die Stirn. Nur mit Mühe vermochte er seine äußere Haltung zu bewahren, nur stotternd konnte er sich an der leisen Unterhaltung der Umstehenden beteiligen, die immer wieder scheu, mit stillem Grauen nach dem niedrigen Block mit dem Korb dahinter und dem ernsten Scharfrichter und seinen Gehilfen hinblicken mußten, wie getrieben von einem unwiderstehlichen Zwange.

Jetzt begann das Armesünderglöckchen zu läuten. Bei diesen wimmernden Klängen überlief den Bank-Direktor ein eisiger Schauer. Einer Ohnmacht nahe lehnte er sich an die kalte Steinwand. Der Boden schien unter seinen Füßen zu schwanken. Das Blut sang ihm in den Ohren, bunte Sternchen zuckten vor seinen Augen auf, zerstiebten wieder. — Nur nicht schwach werden, nur aushalten! Wenn er doch nur den Mut gehabt hätte, die Eintrittskarte zu diesem furchtbaren Schauspiel zurückzuweisen! dachte er jetzt angstvoll. Aber er hatte es nicht gewagt in seiner steten Furcht, durch irgend eine Kleinigkeit Argwohn zu erregen. — Am liebsten hätte er sich jetzt die Finger in die Ohren gestopft und die Augen fest geschlossen, nur um nichts mehr zu sehen, nichts zu hören.

Er durfte es nicht. Nur nicht auffallen! Bald mußte ja alles vorüber sein, bald würde — ein Unschuldiger dort auf dem Block den letzten Seufzer ausgehaucht haben und er —

Nun, er würde die alte Ruhe und die alte Sicherheit wiederfinden.

Der Staatsanwalt verlas das Urteil. Vor ihm stand Fritz Gumpert, fahlen Antlitzes, die Augen starr nach oben gerichtet, wo der Himmel von den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne mit durchsichtiger Helle durchtränkt war.

Und jetzt wurde ihm die mit der Unterschrift des Landesherrn versehene Urkunde vor die Augen gehalten.

Fritz Gumpert schien aus tiefster Betäubung zu erwachen. Sekunden trennten ihn nur noch von dem letzten Augenblick.

„Ich sterbe unschuldig, meine Herren," sprach er mit leiser zitternder und doch klarer Stimme und schaute dabei nach der Gruppe der Zeugen hin, wobei sein Blick unwillkürlich auf dem einzigen, ihm bekannten Gesicht, dem seines früheren Chefs, haften blieb. „Den aber, der den Mord auf dem Gewissen hat, wird der Himmel furchtbarer strafen als mich! Denn er ist ein doppelter Mörder!"

Das war zuviel für die erschöpften Nerven des Bankdirektors. Mit einem nicht mehr menschlichen Aufschrei stürzte er in Zuckungen sich windend zu Boden, brüllte immerfort: „Ich tat's — ich tat's ja! Schont ihn — nur keinen zweiten Mord, nur keinen zweiten Mord!"

* * *

Eine Stunde später trat der Staatsanwalt, noch ganz bleich vor innerer Erregung, zu Fritz Gumpert in die Zelle und überbrachte ihm die freudige Botschaft, daß Gruber soeben ein umfassendes Geständnis abgelegt habe.

„Ihre Unschuld ist jetzt klar erwiesen," sagte er herzlich und drückte dem Geretteten die Hand. „Gruber hatte an der Londoner Börse mit großem Verlust spekuliert und mußte sich schleunigst Geld beschaffen. Da er aber den Ruf seiner Bank durch die Aufnahme eines hohen Darlehens nicht gefährden konnte und auch keinen anderen Ausweg sah, erschlug er selbst nach Geschäftsschluß den noch bei der Tagesabrechnung sitzenden Kassierer mit einem Todschläger, brachte seinen Raub in Sicherheit und machte dann Lärm, als ob er den Mord eben erst entdeckt hätte. Und da er gegen Diebstahl versichert war, mußte ihm die Versicherung, worauf er von vornherein gerechnet hatte, die von ihm selbst gestohlene Summe ersetzen, so daß er allen seinen Verpflichtungen nachkommen konnte. Er hatte auch weiter insofern Glück, als Sie eben an demselben Abend geflohen waren und der Verdacht der Täterschaft dadurch sofort auf Ihre Person gelenkt wurde. Jedenfalls werden Sie unter diesen Umständen in kurzer Zeit wieder frei sein, Gumpert, und ebenso dürfte Ihre Strafe wegen der anderen Vergehen als verbüßt angesehen werden." — — —

Kaum hatte der Staatsanwalt die Zelle verlassen, erschien der alte Wärter mit einer Flasche Rotwein in der Hand.

„Dies schickt der Herr Gefängnisdirektor. Trinken Sie nur, damit Sie erst wieder etwas zu Kräften kommen. — So...! — Na, und wer hat nun damit recht gehabt, daß Sie begnadigt werden würden?! — Ich denke der alte Andreas!"

Humoristisches.

Erklärlich. Vater (Gerichtsprofessor, zum Sohne): „Weißt du auch, was die alten Römer taten, wenn sie sich ihrem Ende nahe fühlten?" Der kleine Joseph: „Sie hüllten sich in ihre Toga und erwarteten den Tod. — Wenn aber der Tod nicht kam, Papa?" — Vater: „Schafskopf — dann wickelten sie sich wieder aus!"

Kasse mit Registrier-Apparat „National"

Die Kasse mit Registriert-Apparat „National" erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet.

Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte.

Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den 13-3-13

General-Agenten:

Casa Pratt -

Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro
Rua Direita No. 19, S. Paulo
Rua 15 de Novembro No. 63-A, Curityba
Rua 15 de Novembro No. 92, Santos

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo 2948

Cobrador,

kautionsfähig, mit guten Referenzen, sucht Stellung Offerten unter Y. B 1081 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1081

Zimmer

per sofort zu vermieten. Rua Martim Francisco 34, S. Paulo. 948

Möbliertes Zimmer

an 1—2 junge Herren zu vermieten. Rua Canindé 75, S. Paulo

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 20. März
Kaiser Franz Josef 31. März
Francesca 2. April
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Atlanta 8. März
Francesca 15. März
Columbia 12. April

Der Doppelschraubendampfer **Laura** geht am 20. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcellona, Neapel und Triest.

Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 135 Frcs., nach Neapel 195 Frcs., nach Barcellona 170 und Triest 170 Frcs. und 5 Prozent Regierunssteuer.

Der Doppelschraubendampfer **Laura** geht am 8. März von Santos nach **Montevideo u. Buenos Aires.**

Passagepreis 3. Klasse 45$000 und 5 Prozent Regierungssteuer

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84, RIO DE JANEIRO — Rua Augusto Severo 7, SANTOS

Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Moderne Schönheitspflege

○ ○ ○

Institut de Massage

(Beauté et Manicure)

Von **Babette Stein,** Rua Ces. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesichts-Lichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichts-Dampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichts-Massage mit kosmetischen Cremen u. pneumatischen Apparaten, Spezialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Blüten, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Migräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwaschen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Brand'sche, für Frauenleiden. (5007

HERM. STOLTZ & Co.

Vv. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Glockengiesserwall 2526

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO', Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ"

Import-Abteilung

Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbid, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotore etc., etc.

Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere".

Lokomobilen: „Badenia"; Lokomotiven: „Borsig".

Schiffs-Abteilung:

General-Agentur des *Norddeutschen Lloyd, Bremen.* Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepper.

Depositäre

der vorzüglichen Cigarren von *Stender & C.* São Felix, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken **„A Brazileira", „Amazonia", „Demagny"-Minas** der Companhia Brazileira de Lacticinios.

Havarie-Kommissariat

Muster ager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der **„Albingia"-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg,** und der **Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON**

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.
(Banco Germanico da America do Sul)
Kapital 20 Millionen Mark.
Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafthausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland. 3037
Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21
Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in **Kontokorrent**	3 %	jährlich
» » auf **30 Tage**	3½ %	»
» » auf **60 Tage**	4 %	»
» » auf **90 Tage**	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada" bis 50 Contos de Reis	4 %	»

DAS GUDERIN
ist das beste Mittel gegen Blutarmut und allgemeine Schwäche und sowohl Genesenden wie gegen alle (6305 **Frauenkrankheiten** zu empfehlen. — Zu haben in allen Apotheken.
Sociedade de Productos Chimicos
L. Queiroz
Drogaria Americana — S. PAULO

Dra. Casimira Loureiro
Aerztin
Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitälern Tarnier u. Bouceicaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doleris und Pozzi.
Sprechstunden von 1—3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telephon 3929. (314
Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telephon 1428.

Maternidade und Frauen-Klinik
São Paulo.
Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Plegerinnen zur Verfügung.

Belli & Co.
Nachfolger von Carraresi & Co.
742 Despachanten
S. Paulo, Rua da Boa Vista 15
Postkasten 135, Telephon 381
Santos, Praça da Republica 13
Postkasten 107, Telephon 258
Rio de Janeiro, Rua S. José 1
Postkasten 881, Telephon 3629

Das
Deutsche Heim
der «Frauenhilfe», S. Paulo
Alameda Cleveland 27-I
(früher Alam. Triumpho)
bietet alleinstehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung. Stellen werden vermittelt.
361 Der Vorstand.

Victor Strauss 1840
Deutscher Zahnarzt
Largo do Thesouro 1,
Ecke Rua 15 de Novembro
Palacio Bamberg
1. Etage Saal No. 2.

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

José F. Thôman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - - -
Voranschläge gratis

ENGLISCHE PENSION
UND RESTAURANT
Icarahy (744)
Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch.
2996

Dr Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kur us absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch.

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur u. Frauenarzt
behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen. besonders bei Kindern.
Sprechzimmer u. Wohnung
Rua Arouche 2 S. Paulo
Sprechstunden von 1—3 Uhr.
Gibt jedem Ruf sofort Folge
Spricht deutsch 2459

Deutsche Schuhmacherei
von
KOREN & BORCK.
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei garantiert guter und billiger Ausführung. Grosse Auswahl von Schuhen für Herren, Damen und Kinder. Reparaturen aller Art werden prompt erledigt.
Rua General Osorio 79-A, S. Paulo

PIANOS
Blüthner
Die besten in Deutschland hergestellten
speziell für das hiesige Klima geeignet.
Guter Klang. Unvergleichbare Haltbarkeit.
CASA BLÜTHNER
Inhaber: Nevio Barbosa alleiniger Vertreter für den Staat S. Paulo
Rua Anchieta 1, früher Rua do Palacio **São Paulo**

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals- :: Krankheiten ::
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Dr. J. Britto
Spezialarzt für **Augen-Erkrankungen.** Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31. S. Paulo.

Restaurant und Pension
Zum Hirschen
Rua Aurora 37, S. Paulo
hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antarctica-Chops.
Es ladet freundlichst ein
2325) HEINRICH GRAEFE
Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Für Herrn
Carlos Evers
Instituto Aliança, liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme 157
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank A.-G.
(Alte Stuttgarter) (752
Erstklassige und vorteilhafteste deutsche Lebensversicherungsgesellschaft.
Nähere Auskunft erteilt die Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Collegio Florence
Jundiahy
— Gegründet 1863. —
Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegenen Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen.
Die klimatischen Verhältnisse Jundiahys sind die denkbar besten.
Prospekte auf Wunsch.
Die Vorsteherin:
Rosa Fladt

Abrahão Ribeiro
Rechtsanwalt
— Spricht deutsch —
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 320.

Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30
S. Paulo

Auf der Grenze von Kraft und Stoff.

Unser Auge ist normal so beschaffen, daß wir Dinge, die etwa einen Millimeter lang und einen Zehntel Millimeter stark sind, noch gut erkennen können. Durch das moderne Mikroskop hat dagegen die Leistungsfähigkeit des unbewaffneten Auges rund eine Vertausendfachung erfahren. Mit den besten Mikroskopen und bei Verwendung von Lichtkondensatoren, welche die zu betrachtenden Dinge grell erleuchten, können wir eine tausendfache Vergrößerung erzielen, so also, daß ein Ding, welches in Wirklichkeit nur ein tausendstel Millimeter lang und ein tausendstel Millimeter breit ist, uns als eine Fläche von der Größe eines Quadratmillimeters erscheint, auf der wir noch mancherlei Einzelheiten wahrnehmen können.

Das Mikroskop hat uns mancherlei Wunder enthüllt. Es hat uns gezeigt, daß in allerlei fauligem Wasser und ähnlichen Flüssigkeiten unzählige Lebewesen existieren, die unserem unbewaffneten Auge vollkommen unsichtbar sind, die aber bei tausendfacher Vergrößerung schon den Eindruck recht anständiger und höchst unangenehmer Würmer und Käfer machen. Bei tausendfacher Vergrößerung werden auch die sehr viel kleineren Lebewesen, welche die Erreger der gefährlichen Infektionskrankheiten sind, die Tuberkelbazillen, Cholerabakterien und so weiter im Mikroskope sichtbar. Mit tausendfacher Vergrößerung hat aber die Leistung des direkten Mikroskopes aus optischen Gründen, die in der Natur des Lichtes, in seiner Wellenlänge liegen, ein Ende.

Auf Umwegen hat die Technik ein Mittel gefunden, die Vergrößerungen noch erheblich weiter zu treiben. Wohl jeder hat schon einmal auf einen in das Zimmer fallenden Sonnenstrahl geblickt und dort eine Unmenge von winzigen Stäubchen gesehen, die so klein sind, daß sie nicht mehr der Schwerkraft folgen und zur Erde fallen, sondern in der Luft schweben bleiben. Diese Stäubchen sind normalerweise unserem Auge vollkommen unsichtbar. Erst das von der Seite auffallende helle Sonnenlicht macht sie sichtbar. Dies Prinzip der seitlichen Beleuchtung hat man auch für das Mikroskop angewandt und dadurch das Ultramikroskop geschaffen. Es leistet erheblich mehr als das Mikroskop. In ihm werden die Dinge sichtbar, sofern sie nur noch wenigstens einen Durchmesser von der Größe des vierten Teiles einer Lichtwelle haben. Rund gerechnet werden damit also Stäubchen von einem zehntausendstel Millimeter noch gesehen. Betrachtet man beispielsweise ein Stückchen des Rubingoldglases im Ultramikroskop, so sieht man die unendlich fein verteilten Goldteilchen, die dem Glase seine rubinrote Färbung geben, wie die einzelnen Sonnenstäubchen, während das Glas im besten direkten Mikroskop immer noch als eine gleichmäßig rote Masse erscheint. Freilich darf man die Leistungen des Ultramikroskopes nicht überschätzen, denn es zeigt uns diese winzigsten Dinge ebenso wenig direkt selber, wie wir etwa die Sonnenstrahlen direkt sehen. Wir spüren in beiden Fällen nur den Lichtwirbel oder Lichtstrudel, der durch die winzige Menge Stoff noch im gleichmäßig dahinfließenden Sonnenstrahl erregt wird. Sobald die Dinge aber kleiner als eine viertel Lichtwelle, erregen sie keine Lichtbeugungen mehr und unser Auge versagt, unsere besten optischen Instrumente müssen versagen.

Wollen wir weiter in das Wesen der Materie eindringen, so müssen wir das Mikroskop beiseite stellen und mit dem Geiste arbeiten, mit dem geistigen Auge sehen. Hier sind uns keine Schranken in der Vergrößerung auferlegt. Nehmen wir beispielsweise ein Stückchen Kupfervitriol, ein Stückchen jenes schönen blauen Kupfersalzes. Im Mikroskop werden wir immer nur das blaue Mineral sehen, werden bei den stärksten Vergrößerungen auch noch an den kleinsten Splittern wunderbare Kristallformationen beobachten können, aber in ihre Bestandteile wird sich die Materie vor unserem Auge nicht auflösen. Wohl wissen wir, daß Kupfer und Schwefel in dem Vitriol vorhanden sind, aber das beste Mikroskop zeigt uns nichts davon.

Und nun vergrößern wir mit dem Geiste weiter. Nicht nur tausendfach, sondern millionen- und hundertmillionenfach. Da löst sich die Materie und wir sehen, daß sie wie der gestirnte Himmel über uns aus einzelnen freischwebenden Systemen zusammengesetzt ist. Wir sehen ein großes Doppelgestirn, eine rotschillernde Kupferkugel und einen mächtigen

Seltenes Jagdglück: Ein Steinadler in der Mark Brandenburg.
Ein Bewohner der Hochalpen hat einen verwegenen Besuch in den brandenburgischen Kiefernwäldern mit dem Leben bezahlen müssen. Ein stattlicher Steinadler ist im Löwenbrucher Forst einem Förster vor die Büchse gekommen. Ganz freiwillig scheint die verhängnisvolle Exkursion des Beherrschers der Lüfte nicht gewesen zu sein. Man vermutet, daß die wochenlang wütenden Stürme ihn nach dem Norden verschlagen haben. Der auf unserem Bilde mitsamt seinem Erleger wiedergegebene stolze Vogel ist 1 Meter hoch und klaftert 2½ Meter.

Schwefelball um den gemeinsamen Schwerpunkt kreisen, wohl einer jener großen Doppelsonnen des Fixsternhimmels vergleichbar. Und um diesen Kern schwingen wie Planeten etwa vier kristallene Sauerstoffkugeln. Es ist das Molekül des Kupfervitriols, das wir wie ein Sternsystem hier vor uns haben, zusammengesetzt aus einem Kupferatom, einem Schwefelatom und vier Sauerstoffatomen. Die Atome, die kleinsten unzerschneidbaren Teilchen der Materie sind die einzelnen freischwebenden Kugeln, unter sich durch geheimnisvolle Kräfte verbunden, die zusammen das Molekül, das heißt das ganze System bilden.

Die Theorie der Moleküle und Atome ist heute rund hundert Jahre alt und hat sich in der Chemie äußerst fruchtbar erwiesen. Mit ihrer Hilfe ist die Erforschung vieler Substanzen möglich geworden. Ja, man hat auf Grund dieser Theorie viele tausende von Körpern mit ganz bestimmten physikalischen, chemischen und optischen Eigenschaften und einer bestimmten Zusammensetzung voraussagen können und später auch wirklich hergestellt. Alle die wunderbaren Errungenschaften der Steinkohlenteer-Chemie, die Herstellung wundervoller Farben und Düfte aus dem schmutzigen übelriechenden Teertopf, wurden erst auf Grund der Atomtheorie möglich, wurden durchführbar, nachdem man auf Grund dieser Theorie genaue Vorstellungen über die Lagerung und die Bewegungen der einzelnen Atomkugeln im System des Moleküls gewonnen hatte, nachdem die sogenannte Strukturchemie entstanden, welche nicht nur die prozentuale Zusammensetzung der Stoffe, sondern die Struktur, das Atomgefüge ihrer Moleküle studierte.

Man sieht also wohl, daß dies vorhin gezeigte Bild beispielsweise des Kupfervitriolsystems mehr ist, als das Spiel einer müßigen Phantasie, daß wir wirklich begründete Veranlassung haben, uns die Struktur der Materie so vorzustellen, in Größenverhältnissen, die sich der Sichtbarkeit mit irdischem Auge freilich entziehen.

Dabei ließ man es hinsichtlich der Kräfte, die solch System zusammenhalten, lange Zeit auf sich beruhen. Man wußte, daß verschiedene Atome mit verschiedenen Kräften zusammen hielten, wußte, daß es zwischen chemischen Atomen ebenso wie zwischen lebendigen Menschen Wahlverwandtschaften gab und war im übrigen mit den erreichten Erfolgen zufrieden.

Erst der neuesten Forschung war es vorbehalten, einen Schritt weiter zu gehen und auch einen Blick auf die geheimnisvollen zwischen den Atomen waltenden Kräfte zu werfen. Man fand gewissermaßen, um im Bilde zu bleiben, zu den geschilderten Sonnen und Planeten noch die sehr viel winzigeren Monde, die sogenannten Elektronen. Man muß sie als ganz winzige Teilchen irgendwelcher Materie ansehen, die sich äußerlich sofort als Elektrizität merkbar machen, sobald sie sich mit einer gewissen Geschwindigkeit bewegen. Es gilt ferner als sehr wahrscheinlich, daß die Elektronen sich den Atomen in verschiedenen Zahlen angliedern und es will beinahe scheinen, als ob die Zahl der Elektronen das Wesen der Materie verändert, während die verschiedenartige Lagerung ein und derselben Anzahl von Elektronen die verschiedenen Modifikationen ein und desselben Stoffes hervorruft, wie wir sie beispielsweise beim Phosphor und beim Schwefel kennen.

Bis hierhin bewegen sich die gewonnenen Erkenntnisse auf verständlichen Bahnen. Man darf wenigstens glauben, immer tiefer in die letzte Struktur und das Wesen der Materie einzudringen. Nun aber kommt eine Entdeckung, die doch zeigt, daß wir uns in bedenklichem Maße den Grenzen unserer Erkenntnis überhaupt nähern. Es zeigt sich, daß das Verhältnis der elektrischen Ladung zur Masse sich bei diesen Elektronen mit ihrer Geschwindigkeit fortwährend ändert. Nimmt man aber, wie es geschieht, die Ladung als gleichbleibend an, so haben wir es bei diesen kleinsten Dingen mit Körpern zu tun, die ihre Masse mit ihrer Geschwindigkeit verändern. Unsere ganze naturwissenschaftliche Erkenntnis geht aber von dem Grundsatz aus, daß gerade die Masse etwas unveränderlich Bleibendes ist, daß irgendwelche Masse nicht plötzlich in Nichts zerfließen oder aus dem Nichts auftauchen kann. Die Elektronentheorie führt uns aber bis zu diesem Widerspruch, bis zu einer Grenze, wo die Begriffe von Kraft und Stoff ihre Grenzen zu verlieren und ineinander überzugehen drohen. Es wird die Arbeit kommender Forscher sein, dies Dilemma zu lösen, entweder einen Fehler der bisherigen Theorie aufzudecken, oder die Gedankenkette über das schwierige Grenzgebiet hinauszuführen und unsere Kenntnis von Kraft und Stoff zu vertiefen. Daß es sich dabei nicht nur um reine Theorien und philosophische Anschauungen handelt, sondern daß die gewonnene richtige Anschauung auch in der Praxis reiche Früchte zu tragen pflegt, hat ja die Geschichte der Chemie bisher stets überzeugend bewiesen.

Die Unterseekabel der Erde haben gegenwärtig die Länge von 416.000 Kilometern. Etwas über 160.000 Kilometer sind davon erst in den letzten Jahren angelegt worden.

Es ist fast unmöglich, mit fest zugebundenen Augen fünf Minuten lang stillzusitzen, ohne die Füße zu bewegen. Die meisten Menschen bringen es nicht einmal auf drei Minuten.

Meerschaum wird in großer Menge bei Brussa in der Asiatischen Türkei gefunden. Daselbst werden jetzt gegen zweitausend kleine Gruben nach dem viel verlangten Material abgebaut.

Die größte Zahl von Büchern produziert Japan, wo 1908 36,046 Werke erschienen. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 30.317 Werken im Jahre 1909, während in Rußland 1908 23.852 Werke in den Buchhandel gelangten.